

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
41 (1927)**

200 (27.8.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-545986](#)

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

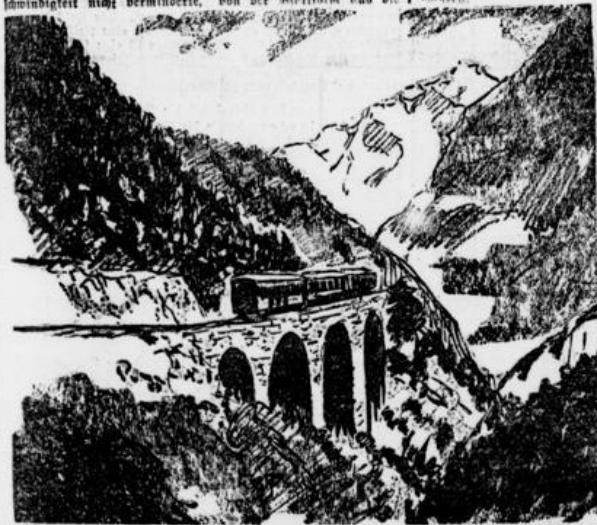
Hauptexpedition: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Sonnabend, 27. August 1927 * Nr. 200

Redaktion: Peterstraße Nr. 76
Fernsprecher Nr. 58

Die Katastrophe am Mont Blanc.

Das schwere, schon gestern gemeldete Eisenbahnglücks, das sich am Donnerstag abend auf der Jäthod-Bergbahn, die von dem französischen Hochgebirgsfuort Chamonix (Haute-Savoie) an den Fuß des Mont-Blanc-Gletschers der Gloc' herab, ereignete, hat bisher die 21 Minuten gesplodert. In Personen wurden schwer verletzt; von ihnen werden mehrere schwer nicht mit dem Leben davonkommen. Das Unglück ereignete sich auf der Talstufe, etwa 500 Meter unterhalb der Bergstation Montenvers, in einer Höhe von 3000 Metern. Der Zug war überfüllt, da kurz vor seinem Abfahrt ein heftiger Schneesturm einsetzte. Die Folge war, daß die vielen Touristen möglichst rasch mit dem Zug nach Chamonix zurückkehren wollten. Schon kurz nach dem Abfahrt nahm der aus einer Jäthod-Pomolithe und zwei großen Rutschschlitten gebildete Zug eine ungeheure Geschwindigkeit an, die höchstens 90 Kilometer betrugen haben soll. Die Folge war, daß an einer kurven Auro unmittelbar nach Überquerung des oberen, trocknen Bündels die Pomolithe aus den Schienen sprangen und den nachfolgenden Wagen mit sich riss. Weile kehrte der Karren in eine Tiefe von etwa 50 Meter, wobei noch einen Augenblick die Pomolithe ungestört nach den Wagen fiel. Die Wirkung war furchtbar. 15 Reisende waren auf der Stelle tot. Mehrere von ihnen wurden bereits beim Abfall kreuzschlagen und zerstochen an den Felsen. Nur ganz wenige Reisende des ersten Wagens konnten sich retten, indem sie, die Gläser erkennend, kurz vor dem Unglück von der Plattform abprangen. Die Rettung des zweiten Wagens und damit von ungefähr 50 Menschen, ist der heftigsten Heilsgeschenke zu gelingen. Beidelehrer Joseph Albert zu hinter Tambois bei Allgemeinem Glückwesen bewahrte er haltes Mut, von die Hände bremsen eines Wagens und löste, als er sich, den sich die Geschwindigkeit nicht verminderte, von der Plattform aus die



Die Zahnradbahn Chamonix-Mont-Blanc in einer der Kurven in der Nähe der Höhenstation und die Karte der Unfallsstelle. Die Lokomotive und der erste Wagen der Zahnradbahn stürzten in einen 15 Meter hohen Abgrund. Das entstiegenen ^{unfall} starben 21 Menschenleben, 10 verletzt schwanden in Lebensgefahr.

Bleibt es bei 9000 Mann?

Zur Truppenminderung am Rhein.

(Eigentheilung aus London.) Am Donnerstag war das Problem der Rheinlandbeschaffung Gegenstand eines Kabinettssitzes, nach dessen Beendigung der britische Minister in Paris mit neuen Insstitionen versehen werden ist, die eine Einigung zwischen Paris und London ermöglichen werden sollen scheinen. Vorläufig liegen über den Inhalt der von England verlangten Einigung zwischen England und Frankreich in London lediglich Pariser Meldungen vor. Die Nachricht, daß eine Einigung auf der Grundlage einer Gesamtverminderung der Bevölkerung um 8000 Mann zu erzielen werden könnte, hat in den Kreisen der Opposition Gefaunen hervorgerufen. Denn es handelt sich, doch das Kabinett sich in Übereinstimmung mit der überwältigenden Mehrheit des englischen Volkes auf den Standpunkt der Notwendigkeit einer weitergehenden Verminderung der Bevölkerung gestellt hatte und doch von Anfang an die Verbindung von Rheinlandbeschaffung und der Frage der französischen Sicherheit als unlosbarhaft beklagt worden war.

(Paris, 27. August. Radiobrief.) Die Blätter veröffentlichen längere Ausführungen zu der englischen

Antwortnote, die alle dorin gießen, daß eine prinzipielle Einigung zwischen Frankreich und England über die von den Alliierten im Rheinland zu belassenden Schärfenstärke der Truppen, nämlich 68 000 Mann, erreicht sei. Das würde einer Schärfenherabsetzung von rund 19 000 Mann gleichkommen. Hingegen ist die Frage, in welcher Zahl die einzelnen Alliierten an der Herabsetzung beteiligt sein würden, und die von Anfang an erwünschte Schärfenherabsetzung möglicherweise nicht erlaßt.

West-Wiesbaden nimmt in Wiesbaden Fuß

Nach Nachrichten aus Neuilly bedrohtigt die Stadt Mannheim in einer Anleihe in Höhe von rund 12 Millionen Mark mit Hilfe eines amerikanischen Bankkonsortiums aufzunehmen. Die Anleihe soll für Zwecke des Wohnungsbauverwands werden.

(Meldung aus Washington.) Eine Bombe explodierte in Baltimore, die die Kanalisation und das nobelste Schauspiel befriedigte. Das Attentat verfehlte jedoch seine eigentlichen Zweck, das Kanalisationsystem lärmzulegen. Personen wurden nicht verletzt. Der Täter ist angeblich ein Angehöriger der Secos. Boston ist ruhig. Schauspieler Mann der Bitteren auf den Leinwänden Secos und Bananis vorbei. Das Verdiablosumfamilie plant die Errichtung eines Denkmals.

Worum das Geschrei?

kl. Die Zeitungen unserer Rechisparteien pumpen sich wieder einmal auf. Von Berlin bis Wilhelmshaven. Von der „Kreuzzeitung“ bis zu den dreisten Stahlhelmblättern. Der Geßlerische Flaggentanz hat sie in Wut versetzt und alsdann sie in die vorchristimäßigen Entrücktung. Sie empfinden diesen Flaggentanz als einen Stich ins Welpennest und um schwärzieren nun mit wildem Gebrumm hornissenartig belaste Verordnungen.

Doch sie dabei der ihnen angeborenen bzw. ererbten
Hauskel der gebührenden Platz in ihren Prototypenstil-
schen, das ist bei dem politischen Charakter dieser Zeitschriften
selbstverständlich. Und weil dem so ist, wird es auch wieder
besseres Wissen so hinge stellt, als seien es lediglich die Linken
parteien, die ausgeschlossenen Republikaner, denen man diese
neue Verordnung zu verdanken hätte, während in Wirklichkeit
doch gegenwärtig ihre eigene Spaltenmannschaft am Reichs-
ruder läuft. Die gleichen Leute, die ihnen in der Flaggensagen
in der Aufzuführungstage goldene Berge ver sprachen haben,
aber hier wie dort nun den Kopf in den Sand stießen.
Warum? Weil ihre ganze nor den Wahlen gebliebne Agitation
politisch innerlich unwohnläufig, ja verlogen war. Es kann
also ganz und gar nichts passieren, wenn bei dieser Gelegenheit
wieder einmal der Ratte die Schelle umgehängt werden.

Aber nicht nur im Reich, auch in unserer engeren Heimat in Oldenburg. Waren es nicht auch hier die Wörterflede und Dammeländer, die mit Flehs und Tüntiltilien jeden schwärzweissroten Umzug ihres Anhangs dekorierten? Die sich regelmässig zu bedeutenden Anwalts gewisser Republikaner machten! Haben wir es nicht auch ihnen zu einem guten Teil zu danken, dass eine gewisse rechtsorientierte Harbenkanaille immer dreist und frohe wurde? Dass in gewissen Schulen immer noch ein böser staatsfeindlicher Geist herrschte und noch herzlich und heiter in unserm Nordseegebäude ein gewisser Harbenhanetag seine schmutzigen Spiele ausführte? Dieser hässliche Umzug ging so weit und solange, bis es selbst der gegenwärtige, in manchen Dingen ab, so noch schlimmer Staatsoberhaupt wider den Strich ging und diese sich veranlaßt lob, in diesen Tagen ein Wörterfest zu feiern. Im Interesse des Anstandes und der öffentlichen Ordnung. Damit nicht durch weitere stillschweigende Duldung Verbrecher geradzu systematisch ermuntert oder gesühlt werden.

Auch unsere engste Heimat ist nicht frei von Sünden. Der diesmalige Reichstag hat auch hier sein Scherbenkleid getragen. Bei der Wilhelmshavener höheren Knabenschule der Oberrealschule an der Wallstraße, vermittelte man am Reichstagssitzungstage die — Reichsfahne. Als ein interessierter Bürger sich ein wenig nach die Sache bemühte, wurde ihm zur Antwort, delegat Hesse hängt auf dem — Hofkirchturm, da hing sie auch; für das Auge der Strafengespannen natürlich gänzlich unsichtbar. Wele, wozu, weshalb gerade dort? Das ist uns unerklärlich. Wie sind aber überzeugt, der Direktor dieser Schule wird schon wissen, wiezo, wozu, weshalb. Dass auch das Salatspiel nicht ausblieb, wundern niemanden, die sich auf den „Geist der Zeit“ verstehen. Und so kam auch im Bürgermeisterkollegium auf eine sozialdemokratische Anfrage die prompte Antwort, der Oberbürgermeister hätte sich über das Fehlen der Reichsfahne an fächerbarer Stelle noch nicht genügend unterrichten können. Die Kürze der Zeit wegen. Sonderbar; wir meinen, dass man gern einer solchen Information etwa fünf Minuten dauernde Telephonhörspiel benötigt. —

Aber warum überhaupt soviel Geräusch um die Flaggenangelegenheit? Warum überhebliche Zeitungsartikel und gewissen ganzzählig Kopfe? Die Antwort liegt für jeden Denkenden versteckt nahe: Die Farben sind ein Symbol tiefliegender Dinge, das sich hinter diesen Tarnschildern verbirgt. Man sehe sich nur die Herren an, die so leicht für Schwarzwehrer fechten, und man ist sofort im Bilde. Es sind die gleichen Elemente, die auch jedem sozialen Ausbau des Staates in grimmiger Feindseligkeit gegenüberstehen. Es sind die gleichen Geister, die Tag für Tag versuchen, der verbotenen Sozialdemokratie eins anzuhängen. Eben um dieses Partei der Arbeitersinteressen zu diskreditieren. Sie wollen die politische Vertretung der Arbeiterschaft zerstören, um dann mit dieser leicht fertig werden zu können. Was heute hinter Schwarzwehr steht, das ist im allgemeinen auch in sozialer Hinsicht rücksichtlich. Es ist der alte unimpassible Herrenstandpunkt, der da mitpricht, es ist das Großbrausenamt, es sind die Inhaber der staatlichen Vorrechtegründen und was noch dergleichen so rumwimmelt. Und eine bodenlose Unverachttheit ist es, wenn es von gewisser Seite hingestellt wird, als seien das die einzigen und reinen Frontkämpfer gewesen, die heute drüber bei den Freunden der Revolution, beim Sächsels, den Schwarzwehrketten stehen. Als ob wir hier nicht im Laufe des letzten Jahres so manches angeblich so harten Patrioten als das gescheitert hätten, was er wirklich war und ist: ein „Gassenkämpfer“. Die „Gassen-

schweine" aber hatten ja auch bekanntlich während der Kriegszeit schon das größte Maul.

Man sollte also zurzeit im Lager der Schwarzwelthelden Schreier die Erfülltheit und den Anstand aufbringen, den diese Geister in politischen Dingen in der Regel vermissen lassen. Man sollte offen sagen, daß man mit der Fahnensache auch die politische Rechtschaffenheit weiteren Schilder des deutschen Volkes gern wieder haben möchte, daß man jeder Sozialpolitik feind sei und daß man sich von – seinen eigenen politischen Führern in der Zukunft wie in der Auswertungsfrage vertraten und verlaufen sehe.

Was das wird man nicht tun, wäre es doch dann mit der eigenen Demagogie zu Ende.

General Gojda unter Polizeiaufsicht.



General Gojda, der frühere Generalstabschef der tschechischen Armee und gegenwärtige Führer der tschechischen Röntgen, ist unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Sechs bewaffnete Angehörige des abenteuerlichen Generals haben einige für Gojda kompromittierende Aktenstücke aus der Wohnung des Untersuchungsführers geräubt. Die Regierung meint, daß die Räuber auf Anweisung des Generals gehandelt haben. Gojda war vor dem Kriege Kapotheke, im Kriege Oberreichscher Sanitätsunteroffizier, nach seiner Gefangenennahme durch die Russen Organisator der tschechoslowakischen Legion in Rückland, und im neuen tschechischen Staate kommandierender General. Zuletzt wollte Gojda den Diktator spielen. Hierauf erfolgte seine Absetzung als Generalstabschef.

Der Bürgerkrieg in China.

(Eigenmeldung in London.) Die Truppen des chinesischen Nordarmee haben noch verschiedenste militärische Verluste unternommen den Gangtung an zwei Stellen überquerten, und zwar 25 Kilometer unterhalb von Nanking bei Chungtan und 16 Kilometer oberhalb von Nanking. Die Einnahme Nankings steht unmittelbar bevor.

Der Hamburger Senat hat das Erstellen der „Hammerpolizei“ bis auf weiteres verboten. Die Polizeibehörde hat alle Verhandlungen und Umzüge der Kommunistischen Partei, des Roten Frontkämpferbundes und verwandter Organisationen bis auf weiteres verboten.

Der Österreichische Bundesrat hat, wie amitteilte, sich am Freitag an 140 Beamte der Wiener Polizei zu einer Versammlung, das goldene und silberne Ehrenzeichen der Röntgen, verliehen. Es sind darunter alle Beamten, die als Röntgenwissenschaftler an der Schule am 15. Juli in der Dessenfelder Schule festgestellt wurden.

Die Zahl der Röntgenuntersuchungsergebnisse in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 betrug am 15. August rund 420 000 (männlich 222 000, weiblich 198 000), gegenüber 452 000 (männlich 257 000, weiblich 95 000) am 1. August 1927 und 493 000 (männlich 289 000, weiblich 104 000) am 15. Juli 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. August beträgt also nur 22 000, gleich 7 Prozent.

Die Zwischenkongregation des Reichstages, die für die letzte Septemberwoche vorgesehen war, wird, wie der Parlamentarier des Zentrums mitteilte, vornehmlich um eine Woche verschoben werden müssen, weil die Verhandlungen um das Reichsverfassung bei den einzelnen Ländern noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

Die Konferenz der Presse-Schreibverbindungen in Genf nahm eine Entschließung an. Sie besagt, daß mit dem Nachdrucksdruck und in nach langwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Delegationen zustande gekommen. In dieser Entschließung spricht sich die Konferenz gründlich für den Nachdrucksdruck aller privaten auf telephonischer Weise oder durch Radiotelegraphie übermittelten Nachrichten aus.

Gefäßmordversuch des Prinzen Georg von Jugoslawien.



Prinz George von Jugoslawien, der ältere Bruder des Königs, hat auf seinem Schiff wo er als Gesellschafter interviert ist, einen Gefäßmordversuch verübt. Der Prinz war bis 1913 Kronprinz von Serbien, wurde aber von der Thronfolge ausgeschlossen, nachdem er seinen Kommandanten im kroatischen Kvar zu Tode gefährdet hatte. Sein unbedeutlicher politischer Einfluss hat Serbien zweimal in schwere Kriegsgefahr gebracht.

Schwere Stürme auf dem Ozean.

Wie aus New York berichtet wird, herrschten auf dem Atlantischen Ozean zurzeit so schwere Stürme, daß selbst die größten Schiffe in Mittelbreitengrad gezogen werden. Ein in New York mit hoher Verstärkung eingetroffener italienischer 8000-Tonnen-Dampfer legte sich einmal 48 Stunden auf die Seite. An Bord entstand eine große Panik, mehrere Personen wurden verletzt. Auch die Schiffsräume wurden fast beschädigt.

Die Parlamentarier-Debatte in Paris.

(Eigenbericht aus Paris.) Die Interparlamentarische Konferenz hat am Freitag ihre Arbeit mit der Diskussion über den Jahresbericht fortgesetzt. Nachdem am Donnerstag die Jounouvel-Rede fertiggestellt hatte, in die verschämte Stimmung der Versammlung die nationalistische Note hinzugestanden, haben sich am Freitag mehrere andere Delegierte bemüht, gelöst, das schlechte Beispiel nachzuahmen. So drohte gleich bei Beginn der Morgenkung der belgische Senator Magnette den Antrag ein, daß die Konferenz einen förmlichen Protest gegen die Verlegung der belgischen Neutralität 1914 erweise. Er begründete seinen Antrag in einer Rede, die Nationalismus hochhaltende Resolution, in der er die Jounouvel-Rede seine glänzende Rede nannte. Nach einigen bedeutendem Reden eines tschechischen, eines ungarischen und eines englischen Delegierten, wobei der letztere betonte, daß die Kriegsfeld nicht von einem einzigen Volke allein getragen werden dürfe, überbot dann wieder der rumänische Delegierte Florescu mit seinen Angriffen auf ungarnische und englische Delegierte einstimmen, machten auf die Versammlung sichtlich starke Eindrücke. Sie hat im übrigen sofort eine Antwort auf die Jounouvel-Rede ausgelöst, in der dieser betonte, daß er sich freue, diese Ausführungen herbeigesezt zu haben. Es steht sehr fest, daß nach Ankunft der deutschen Delegierten Socarras genügt, nach Ankunft der französischen nicht. Es sei nötig gewesen, dies zu präzisieren, da der Frieden auf mittlerer Stellung der Versammlung wird heute Sonnabend vor mittlerer Zeitlinie.

Nach ihm sprach der Reichslandschaftsordner Professor Schütting. In einer längeren Rede amtierte der deutsche Delegierte auf die Aussüle der Jounouvel-Rede. Die französischen Ausführungen des Redners, die oft vom Beifall der deutschen Delegierten unterbrochen waren, in den auch mehrere ungarische und englische Delegierte einstimmten, machten auf die Versammlung sichtlich starke Eindrücke. Sie hat im übrigen sofort eine Antwort auf die Jounouvel-Rede ausgelöst, in der dieser betonte, daß er sich freue, diese Ausführungen herbeigesezt zu haben. Es steht sehr fest, daß nach Ankunft der deutschen Delegierten Socarras genügt, nach Ankunft der französischen nicht. Es sei nötig gewesen, dies zu präzisieren, da der Frieden auf mittlerer Stellung der Versammlung wird heute Sonnabend vor mittlerer Zeitlinie.

Aus Paris wird berichtet, daß der „Populaire“ einen von

zahlreichen italienischen, vor dem Faschismus nach Italien geflüchteten Abgeordneten unterzeichneten Aufruf gegen die Amnestie einer faschistischen Deputation auf der gegenwärtigen interparlamentarischen Konferenz veröffentlicht. Der Aufruf ist auch unterzeichnet von dem Genossen Luzzati.



Reichstagspräsident Schaeffer und Exminister Jounouvel haben auf der Pariser interparlamentarischen Konferenz über die Räumung des belgischen Gebiets debattiert. Jounouvel, der beide Delegierte Frankreichs im Wallerand, wandte sich direkt gegen den Wunsch Lüders, nach dem 1. Januar seinen französischen Soldaten nicht auf deutschem Boden zu haben.

Der sozialistische Abgeordnete Renaudel hat einen Gegenantrag auf Abschaffung der Todesstrafe in Frankreich beim Präsidenten der Kammer eingebracht.

Neue blutige Kundgebungen in Frankreich.

(Paris, 27. August. Radiodienst.) In Charente kam es am Freitag im Anschluß an von den Gewerkschaften veranwortete Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zu schweren Zwischenfällen. Eine zahlreiche Menschenmenge vers

Der Fürst-Primas von Spanien gestorben.



Kardinal Enrico Tezza von Cajanova, Erzbischof von Toledo, Fürst-Primas von Spanien, ist gestorben. Urzählig Jurist, nahm Cajanova erst nach Berlin seiner Gattin und Kinder Söhne an der Cholera die Priesterweihe, wurde 1914 Bischof von Barcelona und 1922 Erzbischof von Toledo.

Die Zahl der Röntgenuntersuchungsergebnisse in der zweiten Hälfte des Jahres 1927 betrug am 15. August rund 420 000 (männlich 222 000, weiblich 198 000), gegenüber 452 000 (männlich 257 000, weiblich 95 000) am 1. August 1927 und 493 000 (männlich 289 000, weiblich 104 000) am 15. Juli 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. August beträgt also nur 22 000, gleich 7 Prozent.

Die Zwischenkongregation des Reichstages, die für die letzte Septemberwoche vorgesehen war, wird, wie der Parlamentarier des Zentrums mitteilte, vornehmlich um eine Woche verschoben werden müssen, weil die Verhandlungen um das Reichsverfassung bei den einzelnen Ländern noch erhebliche Zeit in Anspruch nehmen.

Die Konferenz der Presse-Schreibverbindungen in Genf nahm eine Entschließung an. Sie besagt, daß mit dem Nachdrucksdruck und in nach langwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Delegationen zustande gekommen. In dieser Entschließung spricht sich die Konferenz gründlich für den Nachdrucksdruck aller privaten auf telephonischer Weise oder durch Radiotelegraphie übermittelten Nachrichten aus.

Gefäßmordversuch des Prinzen Georg von Jugoslawien.

zog bis zum amerikanischen Konsulat vorzudringen, wurde aber von britischer Polizei und Kolonialtruppen dagehindert. Es kam zu wütenden Straßenkämpfen, in deren Verlauf von den Monstrosen Barrikaden errichtet wurden, die von den Kolonialtruppen erst nach schweren Kämpfen genommen werden konnten. Das in Nähe befindliche Militärkino ist vollständig zerstört. Die Zahl der verwundeten Polizisten ist groß. Römische Manifestationen wurden in der amerikanischen Botschaft, in die eingedrungen waren, festgenommen.

Ueberfall auf eine amerikanische Grube in Mexiko.

Minerale überstießen die amerikanische Grube Chalchihuites (40 Meilen westlich von Guadalajara) und nahmen englische und amerikanische Bergangestellte gefangen. Die Zahl der so Langen wird mit 20 angegeben, während eine Reihe weiterer Ausländer gelöscht ist. Nach Berichten ist eine Grube in 60 Jahre beständig stillgelegt. Das Unternehmen ist vollständig vernichtet. Die Zahl der verwundeten Polizisten ist groß. Römische Manifestationen wurden in der amerikanischen Botschaft, in die eingedrungen waren, festgenommen.

Der Tod durch die Dose.

In Königsberg drehte die Frau des Malers Breder in ihrer Wohnung das Gas aus, um sich und ihre drei Kinder zu vergiften. Alle drei konnten gerettet werden. Doch hat das Gas durch ein Fenster in die darüber liegende Wohnung hinausgeleckt, wo ein junges Geschäft im Schloß ist. Dieses wurde am Morgen tot aufgefunden.

100 Millionen unterschlagen.

Und zwar in der rumänischen Staatsdruckerei in Bukarest – Selbstmord des Hauptschuldigen – Verhaftungen der Mitläufer.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat der Director des rumänischen Amtsblattes „Monitor Oficial“, Tomescu, in seinen Arbeitsräumen mit einem Revolverdurchschlag tödlich erschossen. Auf seinem Tisch wurde ein mit Papier verdecktes Sekretär gehalten, in dem die Schüsse gegen die Rumänen und Söhne an der Cholera die Priesterweihe, wurde 1914 Bischof von Barcelona und 1922 Erzbischof von Toledo.

Untersuchungen zeigten Stille vornehmen, die von Generaldirektor Palcsik persönlich geleitet wurden. Er hatte die Beamten durch die verschiedenen Druckungen zur Teilnahme an den Freudenfeiern bewogen. Tomescu teilte mit, daß er sein Gemüse nicht länger beschwichtigen kann und mit seinem Tode diese Enttäuschung bezahlen müsse. Nur Grund dieser Mit

teilungen wurde noch am gleichen Abend der Generalsekretär und der Sekretär verhaftet. Gleichzeitig verlor er einen Tag, das lag der Sekretär ein umfassendes Schätzchen, das Schätzchen gab der Generalsekretär an, daß er in den Jahren 1922 bis 1925 Millionen von Staatsgeld unterschlagen habe, und daß er durch andere Delegationen ungefähr 70 Millionen bei sei gehabt habe. Außerdem die unterschlagenen Summen 100 Millionen übersteigen, die auch andere Beamte daran beteiligt waren. Der Generaldirektor und sein Sekretär wurden in derselben Richtung weiter verhaftet, als weitere Verhaftungen bevorstanden. Die nächsten weiteren Verhaftungen bevorstanden.

Die deutschen Radfahrer in Paris.

Am Donnerstag fand im Pariser Wintersalon der zweite Radfertpokal zwischen französischen und deutschen Radfahrern statt. Das erste Treffen hatte vor einem halben Jahre, ebenfalls in Paris, mit dem überlegenen Sieg der Franzosen geendet. Diesmal behauptete sich die Deutschen als Sieger, allerdings mit dem knappen Ergebnis von 34:35 Punkten. Den deutschen Fahrern, besonders Schwäbisch, standen die französischen Radfahrer, besonders Sachsen, gegenüber. Im ersten Lauf von Galloping und im zweiten von Beaumont geschlagen. Weltmeister Engel schlug dort im ersten Lauf den Franzosen Beaumont, im zweiten Galloping. Bei den Berufsfahrern konnten Schmid und Kremer keine Rolle spielen. Hier behauptete die Franzosen das Feld. Michaelisch lief im ersten Lauf Schmid und im zweiten Kremer dritter. Michaelisch schied ebenfalls beide nach hartem Spur. In dem Lauf über einen Kilometer schlug Michaelisch seinen Landsmann Sandweck nach schönen Endkämpf. Bei den Amateuren zeigte sich Engel im ersten Weltmeisterschaft und schlug im Rennen über einen Kilometer Galloping mit Handbreite, der zweite vor Steffes wurde. Bis dahin hatten die Franzosen mit 22:16 die Führung. Der Dauersieger blieb es vorbehoben, den Sieg über Frankreich zu erkämpfen. Der erste Lauf über zehn Kilometer war ein Riesenspektakel, der von der Spitze am vorn diente. Steffes siegte im ersten Lauf, blieb der Franzosen Paulard. Der leichte Lauf siegte Schmid und Kremer in höchster Form. Nach Harten Siegern fiel der ermüdeten Paulard rollende zurück und mußte sich von den beiden am Rande abziehen lassen und mit dem letzten Platz begnügen. Der Deutsche war damit der Sieg im Dauersieger mit 19:12 gestellt.

Stapellauf des „Monte Cervantes“.

Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg erfolgte

am Donnerstag nachmittag der Stapellauf des Motorfahrzeugs „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Es handelt sich hierbei um ein Schwesterschiff der bekannten Motorfahrzeuge „Monte Sarmiento“ und „Monte Oliva“, die besonders durch ihre kommerziellen Renditeleffekte bekannt geworden sind. Die drei Schiffe der Südamerika-Linie sind die größten und modernsten deutschen Schwestermotorfahrzeuge. Der „Monte Cervantes“ hat einen Rumpfumfang von 14 000 Tonnen, eine Länge von 160 und eine Breite von 20 Meter. Die Höhe von der Wasserlinie bis zur Mastspitze beträgt 58 Meter. Der Schiffsbaum aus Eisen wurde innerhalb von 60 Minuten gebaut. Das Schiff, das vier Motoren je 3000 PS erhält, soll bis Ende dieses Jahres fertiggestellt sein. Die erste Reise nach Südamerika ist für den 20. Februar in Aussicht genommen. Das Schiff ist, wie seine beiden Schwesterschiffe, als Einheitsfahrzeug gebaut und befindet sich seitdem der dritten Klasse. Die Schiffsräume sollen 2000 Betten. Daraus sind alle modernen Einrichtungen mit Schlafzimmern, Bädern, Schreib- und Lesezimmer, Küchen, Speisesälen, Cafés, Salons, Theatern, Bibliotheken, Bildergalerien, Spielstätten, Tanzsaal, Sauna, Schwimmbad und anderen Einrichtungen für 450 Personen übernommen. Das Schiff gewährt also seinen Besuchern bei verhältnismäßig geringem Fahrtpreis große Komfortmöglichkeiten.

Spanien überläuft.

Mit dem neuen Kapitän Domingo Domínguez trai am 2. August der Spanier mit der Reise der großen deutschen Schauspielerin Agnes Sorma, die die letzten Jahre ihren Wohnsitz in Hamburg hat, in die Vereinigten Staaten auf. Agnes Sorma, die Tochter eines Sohnes im Westen der Vereinigten Staaten geboren, ist September hinausgekommen. Die Überfahrt nach Berlin findet Ende auf der See ihres Mannes, ihrem lieben Wunsche entsprechend, beigefügt wird.

Beilage.

Sonnabend, 27. August 1927

Harm Würfelzucker auf Zimmersuche

Die letzten Erlebnisse Harm Würfelzuckers. — Harm lebt sich nach häuslichem Glück und Frieden. — Zwischenfall bei Gerhardine Bräutigam. — Mein Mann, was soll deine Maus? — Das Zimmer mit Morgenstille und Bettbewegung. — Kleines Intermezzo im „Söchtele“.

Wir armen Junggesellen, wir sind doch die bedauernswertesten Geschöpfe unter dem Himmel, die beflagnosierenswertesten. Denn je eine ungünstige Laune des Schicksals in die Welt geht, so muss werden wie nur „geklopft“, wie werden wir noch auf den Atem kommen, gehäuft und schließlich auch noch fallen gelassen. Ich kann ein Bild davon fingen, allmächtig! Schrecklich! Ueberhaupt, wenn man erst in die dreieckige Form kommt und sich noch häusliches Glück und Frieden hat, kann man eben für Abend einsam und allein in der abenddämmernden Stube sitzen muk oder in der Bierhalle sitzen haben? Aber nicht! Bloß für Moksha hinunterplüsch und bloß dabei über die Jagdgeschichten in hochdeutsche Wort hineinplätschert, während der beneidenswerte Ehemann längst mit seinem lieben Angelgeliebten die eheleiche Stühle ausgesucht hat, so, und wird einem wirklich ganz brüderlich ist. Alles ist.

Das alles aber nicht nichts, wir netten Junggesellen müssen nach der menschlichen Gesellschaftsordnung von heute eben auch'n Daß über'n Kopf haben, denn immer kann man schließlich auch nicht „dahingelagert“ schlafen.

Bei meinen lieblichen Witzen an der Börsenstraße hatte ich bereits Jahr Jahre gewohnt, er war eine Chesa zu Gerhardine Bräutigam, deren lieuter Gemahl im allgemeinen für Gerhardine Dobis und Notdurft sorgte. Bei diesen guten Zeiten war aber mein Bleibes leider nicht länger, denn als Herr Bräutigam ausfällig einmal hörte, wie ich selne Gattin in abendländischen Verhören einfach mit „Dine, mein Liebling“ anredete und sie mit „Mein Mann, was soll deiner Maus?“ antwortete, meinte er, es sei doch nicht recht angebracht, wenn man so lange Zeit zusammen wohne, denn dann stellten sich am Ende wohl Begegnungsverstechen ein und so etwas sol nicht immer vorlieftet — für beide Teile. Ich begriß, passte meine Zigarettenfüße und nahm herzlichen Abschied von Bräutigam.

Nicht hiß es für mich, ein neues Heim suchen. In den Fenstern vieler Häuser hingen allerdings Plakate: „Wohlfertiges Zimmer zu vermieten“, doch war die Wahl, hat die Kaus. In der Bömer Straße fand ich das Richtige. Eine kleine dide, zugrunde Wirkung empfing mich und drog mir das Zimmer über den grünen Tee. Es sollte nur 5 Mark wöchentlich mit Morgenkaffee und Bettbewegung. Das übrige legte den größten Wert auf Söchteleit, denn ihr „Öller“ — so hieß es tatsächlich — sollte gerade genug und habe jeden ersten und fünften Tag im Monat terminmäßig Delirium. Söchteleit mietete ich auf der Stelle und packte den Inhalt meines Zigarettenkoffers aus. Nach am hellen Abend befuhr ich den Söchteleit-Söchteleit, um ihm meine Veränderung Wohnung mitzuteilen, damit er die gegen mich veranlaßten Zahlungsentfernung und Wändenüberweisungen wieder rückgängig machen kann. Und so etwas hörte ich auf die rechte Weise, Söchteleit sollen fahren. Weil Söchteleit mich keinen werten Gütern führen als Winkelabzüge in besonders schweren Türen dringend empfohlen hatte, so nahm ein Gott namens Käffchenmedem die günstige Gelegenheit meines persönlichen Scheiterns wahr und beanspruchte mich, für ihn ein Gehalt zu kreieren, das er dem Herrn Oberstaatsanwalt in Traurig überreichen wollte wegen Erstellung einer Bewährungsfrist. Hierbei lief der Bierhahn auch ausgiebig.

Nach dieser schweren Sitzung kam ich torleid und polternd nach Hause und stellte im Schlafzimmers die vielen Treppenläufen nach meiner Junggesellenlähmung, bis ich mit einer furchterlichen Kraft die beladenen Stufen wieder zurückfiel und in den Hausrat fielte. Alle Wohnungsräume füllten sich und meine lieben Flurnachbarn kriechen in allen möglichen und unmöglichen Tonarten nach Ruhe. Am andern Morgen stand Mutter Schulz vor meiner Tür und übergebt mir eine Urkiste aller Haushaltswaren, und mit unsicherer Belehrung wieder abzuhauen; Rosalie Schulz hätte als erste dieses weitwirtschaftliche Dokument unterschrieben. Ich bin froh und zog.

Wie ich jedoch mit meiner Zigarettenfüße unterm Arm lang-

som die Treppe hinabstieg, bereiteten die lieben Mitbewohner mir noch einen überraschenden Abschied. Frau Meyer bewies mir, daß sie eine ungünstige Laune des Schicksals in die Welt gebracht habe, wie nur „geklopft“, wie werden wir noch auf den Atem kommen, gehäuft und schließlich auch noch fallen gelassen. Ich kann ein Bild davon fingen, allmächtig! Schrecklich! Ueberhaupt, wenn man erst in die dreieckige Form kommt und sich noch häusliches Glück und Frieden hat, kann man eben für Abend einsam und allein in der abenddämmernden Stube sitzen muk oder in der Bierhalle sitzen haben? Aber nicht! Bloß für Moksha hinunterplüsch und bloß dabei über die Jagdgeschichten in hochdeutsche Wort hineinplätschert, während der beneidenswerte Ehemann längst mit seinem lieben Angelgeliebten die eheleiche Stühle ausgesucht hat, so, und wird einem wirklich ganz brüderlich ist. Alles ist.

In diesen Van pohte ich nicht hin, das lag auf der hand. Wahrheitlich ist es, daß man guten Eigenschaften auch nicht sein verdankt, ich trage also mein Bleibes mit einer anderen Unternehmungsmöglichkeit nachweisen konnte, die Straße und Hausnummer will ich lieber nicht nennen. —

Als neueste Logismus begegnete mich mit einem Wortschwall, gegen den ein elektrisch angeregtes „Tut-Wohlmehnen“ sich wie ein tollender Hilsprecher anhört, Kära zu Duttie Blaubaum nebst Tochter Till. Die häßliche, eine dreckschwanzähnliche Till war ein freundliches und schönes Kind in meinen unfeststellbaren Augen, aber die Alte, das war die reine, unverfälschte „Salem-Auslese“ unter ihren Geschlechtsgenossinnen. Sonst gefiel's mir aber ganz gut da oben — du weust ja woll, ob d'r man weiß wie er! Doch das Unglück kreistet schnell, sagt der große Dichter Schiller. Der Mann hat Recht!

In der Höhe des Getreits — mich hatten sie bei Söchteleit eines Sonnenabschlags als Söchteleitkunst angegeben und mit Bierfeldeln bombardiert — hieß ich meinen Hansjülicher verloren und stand nun wie Pfeife im Schneidersack oder wie's Hahn ohne Kopf vor meiner verschlossenen Studienkammer, denn Mutter Blaubaum war mit Till, dem im Mädel mit dem Charakterkniff, einfach in 'n „Söchteleit“ zum Woof gegangen. Eine solche Bierfeldelkunst eines „mobilierten Herrn“ gegenüber durfte in Wilhelmshavens Altrümpen sicherlich einzugsdolde. Auf denn zum „Söchteleit“, um einen Schlüssel abzuholen.

In dem hellerleuchteten Saale spielte eine läufige Koppel juf den neuzeitlichen Schläger, und „Bod' an Bod' und Smot in't doar“ lobten jung und weil ih'r kniffig und immer an de Kante“ entlang. Mit wohgschöpftem Blide musterte ich Tillus ich mit Grazie bewegenden Körper, als häuslicher in meine Ohren, die mir wahldunkne Stimme der „Salem-Auslese“ drang: „Wat wußt du verdommt Dönnerrtag denn hier, du Käppel, du Söchteleit wußt du mi inspirieren, der Swempan, Tot, ich sollt du von oben all griezen, du Duvelslog von Hie!“ Und los legte Duttie Blaubaum, daß ihr die Söchteleitkunst nachklappten, der Schlagernacht ent den richtigen Schwung gebend.

Wahrend betrat ich die Polizei-Hauptwache an der Wallstraße und bat um eine Nacht Odeon, da ich Dutties Radfahrt fürchtete, weil ich ihrer Kreise freveln zu hören gewagt hatte, an andern Tage würde ich durch berittene Schupo meine Zigarettenfüße abschaffen lassen und aufs neue auf die Zimmerstadt gehen. Der Gewaltige vom Dienst, ein höliger Hauptwachtmäister, nahm ein dikes Buch vom Regal, legte einen noch dickeren Summittlippen — und dessen Ausblick mir ganz schwoll wurde — in die Schreibklappe und nahm meine Personalliste — in die Schreibklappe und nahm meine Personalliste — Danach erholt ich eine Rosenthaleratake nebst Kostfeil und zwei wollene Decken und fünf Minuten später hieß ich auf Seite Nr. 4 sonst und wohlverwahrt den Schloß der Frechten bis zum nächsten Morgen um 7 Uhr.

Wenn ich jetzt wieder Geld habe, lasse ich in die „Republik“ ein Anzeigetafel, ein durchaus länder und bieder und bärztiger Junggeselle auf Söchteleit nicht mehr ungewöhnlichen Wege usw. —

Das Junggesellenstück soll der Deubel holen und manche „Salem-Auslese“ a la Duttie Blaubaum das!

Harm Würfelzucker

Der Meister der Maske.

Roman von Otto Scherzer.

Verboten. Nachdruck verboten.

„Sehr richtig, Herr Alvaro! — Es ist das gleiche Vorlese, und ich will Ihnen auch vertraten, daß ich die teueren Telegrammleistungen noch Hamburg hauptsächlich in Interesse unserer Geschäftes rüste. — Durch eine Engagemennt am gleichen Theater habe ich natürlich Gelegenheit, mit den beiden Steigerzessern, den „Austria Hermanos“ zusammenzutreffen, das liegt in unserem heiteren Interessenkreise. Sie sind vielleicht noch einmal sehr froh, wenn Sie durch die Vermittlung eines Kollegen der beiden Austria's mancher Schwierigkeit entledigt werden, deren Bestätigung Ihnen allein aus vieler! Grünen Schwierigkeit wird.“

„Es ist gut, Herr Thorbecke!“ sagte Alvaro. „Ich — bin bereit — Ich habe mit Ihnen!“

„Gott sei Dank!“ rief Thorbecke erfreut aus. — „Das war eine schwere Sache! Sie erlebten morgen sofort die nötigen Formalitäten. Ein Volk mit Willen des deutschen Konfus ist so natürlich unerschrocken. Ich besorge die Postaufsicht aus der Agentur des Norddeutschen Lloyd. Ich lasse Ihnen außerdem einen Zeitungsagenten zu, der Sie mit morgen unterschreiben wird. Er bestätigt Sie mit vierzehn 100.000 Dollar, sobald am Tage an dem Sie die Hälfte des Steigerzessens über oder eine Summe, die meine Söhne mir mögen — sagen wir mal Provinz ums Doppelte übertragen, erhalten.“

„Es ist gut — Herr — Sie sind ein vorzüglicher Geschäftsmann.“

„Nur korrekt — Ordnung muß sein, Herr Alvaro. — Auch zwischen Freunden. — Ohne mich würden Sie bis zu Ihrem fünfzigsten oder sechzigsten Jahre Retruten drücken müssen“, eine Bedenklösung, die Ihnen auf die Dauer vielleicht doch ein wenig langweilig geworden wäre. — Auf Wiedersehen, Herr Alvaro.“

Thorbecke nahm den Stockhut auf und verabschiedete sich von seinem neuen Komponisten. Alvaro sah das böse Häuslein nicht mehr, das auf Thorbecks Lippen lag, als er den Raum verließ.

16. Kapitel.

Der Vergnügungspalast Eden in Hamburg bekundet aus einer ganzen Anzahl Etablissements, die nur durch die gleiche Überleitung in einem soßen Zusammenhang Kunden. Den weltweit größten Raum nimmt das Etablissement ein, eine Spezialitätenbühne von internationalem Ruf, deren

Jadestädtische Umschau.

Kürtzingen, 27. August 1927

Preisverteilung im Wettkampf für das neue Arbeitsamt.

Am gestrigen Nachmittag fand im Rathaus die Preisverteilung für die Entwürfe zum neuen Arbeitsamtgebäude statt. Das Reichsgerichtscollegium befand sich im Herren Ministerialbau zu Rauschberg-Oldenburg. Architekt Hoeger-Hamburg, Bürgermeister Kellerhoff, Baumeister Reumann, Stadtratsvorsteher Ritter, den Rathausdirektor Freisch und Freudenthal. Als Preissumme waren insgesamt 2500 Mark eingetragen. Bei der Prüfung konnte sich das Kollegium für den vorgeschlagenen ersten Preis nicht entscheiden, man einigte sich daher auf drei 2. Preise zu je 500 Mark und zwei 3. Preise zu je 250 Mark. Das Ergebnis war so: zwei 2. Preise erhielten die Entwürfe des hiesigen städtischen Architekten Siebel und Zabelt und den weiteren 3. Preis bekam der Architekt Klatt von hier. Das Resultat dieses Wettkampfes ist insbesondere für die hiesigen Prinzipalarchitekten nicht gerade schmeichelhaft. Die Herren hatten seinerzeit in einer unteren Etage wohl noch in Erinnerung liegenden öffentlichen Einzel- durchaus vorsichtig, zu einem zweiten Wettkampf hinsichtlich des neuen Rathauses zugelassen zu werden, was aber aus sehr durchslogenden Gründen abgelehnt worden ist. Deshalb galt es nun, im kleinen den Gewinn für das seinesgleichen angekündigte größere Rahmen zu bringen, was bei den Herren — verloren. Denn doch ein absolut unverständliches Preisrichterstreffen (die Einzelheit der Arbeit waren diesen unbedeutend) die eingesetzten Entwürfe eines ersten Preises für überhaupt nicht wichtig hielt und doch die dann kommenden ersten beiden zweiten Preise an einen höchstens Romantiken tiefer — wie gezeigt, dies Ergebnis ist nicht leicht schmeichelhaft für unsere hiesigen Architekten, die bei dem ganzen Rennen lediglich mit einem blauen Auge davongekommen sind. Insgeamt waren 17 Entwürfe von hiesigstädtischen Architekten und solchen des Bonnensis eingegangen.

Die nächste Bierlebensammlung. Wie schon bekanntgegeben, findet die nächste Bierlebensammlung der Sozialdemokratischen Partei am Montag, den 27. August, abends 8 Uhr, im „Wettspielhaus“ statt. Der Reichsschatzoberbeamte hat die Tempel wird über den vorstehenden Entwurf zum Reichsschatz gelegt referieren. Da diese Frage heute welche Kreise der Bevölkerung beschäftigt, wird ein guter Besuch dieser Versammlung zu erwarten sein.

Sitzung des Stadtrats. Eine Sitzung des Stadtrats findet am Montag nachmittags 12 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses Wilhelmshavener Straße statt. Der Tagesordnung sind folgende Punkte: 1. Gründungsversammlung, 2. Nachbereitung, 3. Wahl von Vertretern zum Deutschen Südbund.

Not wußt abhängen. Ein unangenehmes Ereignis hatte diester Tage eine Mutter in der Nordstrasse. Dort war gekreestlich die Tochter eines Käfers ein kleines Kind in einem überwimmten Kelleretrocken und in das steil nach oben hochstehende Wasser gesunken. Glücklicherweise kam die erschrockne Mutter rasch zu Hilfe.

pr. Schindlerkarte. Das gestrige Konzert des Altherumstetze Rüttlingen-Wilhelmshaven sprach infolge ausgewählten Programms und außerordentlich seiner, geübten und erstaufreichen Bierlebade sehr an, besonders die Konzert-Revue „Aus festem Innern“ von Hauser als Solovorort des Herrn Clochon. Der Verein nutzte sich zu einer Zugabe westlichen Eröffnungslied am Sonntag, dem 2. September, aus im „Wettspielhaus“ in einem öffentlichen Konzert aufzutreten. Am Mittwoch, dem 31. August, gibt der Männerchor Rüttlingen in der Strandhalle ein Konzert. Die Frauen im Rüttlinger Strandhalle stattfinden, haben sich gut eingeschnitten. Der Besuch am gestrigen Abend war recht aufreisendelend. Es hat sich hier am Wasser, in den weitesten, lüftigen, anheimelnden Räumen so angenehm gestellt, daß einem guten Trunk.

Gefundenes Portemonnaie. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich eine Einheimische in Rüttlingen ein Portemonnaie mit fünfzigtausend Mark Inhalt gefunden. Ein Bierlebader kann den Fund gegen Ausweis bei der Straßenbahn wieder in Empfang nehmen.

pr. Polizei-Meldespätzli. Der Stadtmagistrat will in einer Biermontagmochung auf die polizeiliche Meldespätzli hin.

Danach ist jede Berlinerin von Meldungen bei Zu, Ums und Abwas krofbar. Das Einwohner-Meldeamt muß täglich feststellen, daß die nun einmal unumgänglich nötigen Meldeover-

ihm in den nächsten Tagen verfallen, trotzwegen hatte er die weiße Reise nach Mexiko und wieder zurück unternommen, und Friedrich Thorbecke wußte, was er tat.

Thorbecke beschäftigte nicht mehr und nicht weniger, als mit dem stillschweigenden Einverständnis Alvarodos, die beiden Geschwister Sternberg auf irgendeine Art und Weise unabhängig zu machen. — Er wußte oder glaubte wenigstens zu wissen, daß Alvaro heute seine Schwierigkeiten mehr machen würde, auch dann nicht, wenn Thorbecks Mittel zum Zweck nicht ganz einwandfrei wären. Alvarodo war schon zufrieden, wenn er Vogelsangkonzert spielen und offiziell erklären könnte, daß er direkt noch in das Schiff der anderen Eben eingezogen hätte.

Thorbecke war sich bei allem rohigen Ausmauer der Situation doch darüber klar, daß es sehr vorsichtig zuwage gehen müsse. Die Geschwister in Frankfurt, so harsch sie mit seinem anderen Schwestern verglichen auch sein mögte, wie deshalb nicht leicht zu nehmen, weil gerade die Frankfurter Kriminalpolizei mit eingesetztem Richter einen ausgesuchten Ruf genoss und bestimmt nicht ruhen würde, bis sie „gefappy“ batte.

Die Wiener konnten schon um einen Graben warten, um einen Geschwisterkampf zu erkennen. Die Bierlebade schickten Alvarodo ab, und die Bierlebade übernahm die Bierlebade. — Dennoch — Bierlebade schien auf alle Fälle am Ende, und vor allem war Eile das dringende Schot der Stunde.

Am 16. nachmittags kamen die beiden Sternberger, die Autrice Hermanos, von London an. — Am Samstagabend technisch Thorbecke, mußten sie verhindern — Ichs Wochen vor der Publikation des Testaments. Alvarodo mußte mit ihm nach Berlin überreisen, um sofort nach der Testamenteöffnung mit seinen einwandfreien und begründeten und dokumentarisch bestenseten Ansprüchen herzutreten. — Und dann — — ?

Mit gutem Appetit speiste er trotz dem zweck gesiegelter Kugeln zu Mittag, dann gingen die zwei Kumpane ins Hotel zuruf, um einige Stunden zu schlafen.

Thorbecke, der sich unter dem Namen Willi Hamacher eingeschrieben hatte und auch „alte Bierlebade“ auf die Namen zählte, glaubte für die schwierige Arbeit, die er in den späten



2. Beilage.

Sonntag, 27. August 1927

Asylrecht und Auslieferung.

Von
Rudolf Breitscheid.

Die Zustände, die in den Ländern der Diktatur, vor allem in Russland, Italien und Ungarn herrschen, haben die Frage des politischen Asylrechtes wieder stark in den Vordergrund treten lassen. Täufende sind gesungen, ihr Land zu verlassen, um den Verfolgungen durch die Machthaber zu entgehen, täufende folgen ihnen, weil ihnen die Verhältnisse zu Hause, auch ohne daß sie bereits in einen Konflikt mit den Behörden geraten wären, unerträglich erscheinen. Sie werden heimatlos, schrift meist ein freudloses Einwanderungsland, und über vielen von ihnen schwelt drohend die Gefahr der Auslieferung an ihre heimischen Gerichte.

Die Auslieferungspraxis selbst ist völkerrechtlich vorerst nur unzureichend fundiert. Zur Regel beruht sie auf Staatsverträgen, die entweder wie beispielhaft der deutsch-griechische von 1907 eine Liste von Auslieferungsdelikten aufstellen, oder wie der deutsch-schweizerische von 1922 die Auslieferungspflicht allgemein für Delikte festlegt, die nach dem Rechte beider Beteiligten Verbrechen oder Vergehen sind. Außerdem aber wird die Auslieferung auch durchaus auf Grund einer Erklärung der Gegenseitigkeit, das heißt unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß der erjuende Staat im umgekehrten Falle jeweils ebenso handeln wird, wie der erlachende. Außerdem hat sich seit einem Jahrhundert die Übung herausgebildet, daß wegen politischer Delikte eine Auslieferung nicht erfolgt, aber eine klare und einheitliche Begriffsbestimmung des politischen Delikts fehlt, um in der Wissenschaft befreien namentlich darüber große Meinungsverschiedenheiten, ob eine Tat durch ihren Beweggrund oder durch das Objekt, auf die sie sich richtet, politischen Charakter erhält und die Handlung, die im Zusammenhang mit ihr zum Schluß oder zur Verbindung des Täters begangen wurden, zu beurteilen.

Hier ist den Instanzen, die in den einzelnen Ländern die Auslieferungsbeschränkungen zu prüfen und über sie zu entscheiden haben, ein unter Umständen recht bedenklicher Spielraum gelassen, und deshalb muß es als dringend geboten erachtet werden, daß solange eine allgemeine gültige völkerrechtliche Norm nicht besteht, im Einzelfalle durch Gesetz der Behörden bestimmte Anweisung gegeben wird.

Deutsche Gesetze existieren u. a. in England, Frankreich, der Schweiz, Schweden und Belgien. In Deutschland ist die gesetzliche Regelung seit langem vergleichsgefördert worden. Sie wurde zuletzt vom Senat vom 20. Februar 1922 angekündigt, aber erst jetzt hat die Reichsregierung dem Parlament einen Entwurf überreicht.

Am großen und ganzen entricht die Vorlage den bedeutenden Erwartungen. Nach ihr ist erste Bedingung der Auslieferung, daß die Tat nach deutschem Recht ein nach dem Allgemeinen Strafgesetzbuch — nicht etwa nach dem Militärstrafgesetz — strafbares, zum mindesten mit einer Freiheitsstrafe zu abhenden Delikt ist. Die Auslieferung ist nicht zulässig, wenn die Tat politischen Charakter trägt, oder mit einer politischen Tat derart in Zusammenhang steht, daß sie diese vorbereiten, sichern, deden oder abwehren sollte. Als politische Taten werden dann die bezeichnet, die sich „als strafbare Angriffe, unmittelbar gegen den Bestand oder die Sicherheit des Staates gegen das Oberhaupt oder gegen einen Mittelstand der Regierung des Staates“ als solches, gegen eine verfassungsmäßige Herrschaft, gegen die staatsbürgerelichen Rechte bei Wahlen oder Abstimmungen, oder gegen die guten Beziehungen zum Ausland richten“.

Das ist eine Definition des Politischen, mit der man im allgemeinen einverstanden sein kann, wenn man sich auf den Bogen der genannten objektiven Theorie stellt und zugibt, daß eine Verfälschung des politischen Motivs sehr grohe Schwierigkeiten bietet. Es ist auch zu begrüßen, daß zum Beispiel die Attentatsklauel nicht aufgenommen ist, durch die nach dem Vorgang eines belgischen Geislers in gewissen Verträgen die Auslieferungspflicht bei Angriffen gegen das Staatsoberhaupt anerkannt wird. Aber es gibt in der deutschen Vorlage dafür eine Bestimmung, die scharte Kritik hervorruft und das ist die, nach der die Auslieferung zulässig wird, wenn die Tat unter Verfälschung aller Umstände behörscher vermeidlich erscheint.“ Mit diesem Satz wird den Gerichten, die von nun ab im Gegensatz zu den bisherigen die Exekutive für vorsätzlich erläuterten Paräis, über die Erfüllung eines Auslieferungsvertrags zu entscheiden haben, zu viel freie Hand gelassen. Es liegt in ihrer Willkür, festzustellen, ob eine Tat „bedenklich vermeidlich“ erscheint, und das ist, was nicht ist unerträglich. Der Satz muß Sorgen für ganz besondere gezielte Verbrechen ausnehmen von der Rechtssicherlichkeit der Auslieferung gemacht werden, so müssen diese so genau umrissen werden, daß die richterliche Auslegung die denkbaren Schranken genugt werden.

Das Gesetz enthält auch noch andere sehr anstreitbare Paragraphen, wie da über die Möglichkeit der Auslieferung Reichsbürger, der mit dem Artikel 112 der Reichsverfassung in Widerspruch steht. Sie sollen in diesem Zusammenhang, wo es uns im wesentlichen um das politische Asylrecht geht, nicht erörtert werden. Nur noch eine Tat, die sei kurz hervorgehoben, die nämlich, daß auch das relative günstigste Auslieferungsberecht dem politischen Emigranten nur einen Teil seiner Freiheit gewährt. Er bleibt bei den heute geltenden Polizeiverordnungen in seiner Bewegung gehemmt und ist vielleicht sogar von seinen in andere Länder geflüchteten Verwandten und Angehörigen getrennt. Für die Russen oder doch einen Teil von ihnen sind vom Völkerbund die bekannten Waffenpässe eingeführt, die einen gewissen Erfolg für die siedlenden Heimatpapiere darstellen. Der Völkerbund hat die Pflicht, dieses System auf alle die-

jenigen auszudehnen, die ihrer Überzeugung wegen von einem brutalen Regime verfolgt, im Ausland Gottestrunkhaft gesucht haben.

Politische Rundschau.

Zugang der Internationale in Brüssel. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale wird vom 11. bis 18. September d. J. im Volkshaus in Brüssel tagen. Auf der Tagesordnung stehen neben der Behandlung der allgemeinen politischen Lage und eines großen Kreise organisatorischer Fragen vor allem die Vorbereitungen für den Internationalen Kongreß 1928 und der Bericht der Abschaltungskommission der SIA, denn diese in ihrer Sitzung in Zürich vom 27. bis 29. August endgültig fertiggestellt wird. Im Zusammenhang mit diesem Problem wird auch ein Vorschlag der Labour Party über die Ausdehnung der Schiedsgerichtsbarkeit auf politische Konflikte im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden. Genauso wird ein Vorschlag der Labour Party über die Grundsätze für die Reform des Strafverfahrens behandelt werden. Am Nachmittag des 11. September um 3 Uhr findet die feierliche Eröffnung des von der SIA erichteten Denkmals für Matteotti im Saal Blanche des Volkshauses in Brüssel statt. Im Namen der Internationale wird der Präsident Henderson, im Namen der belgischen Sozialisten Tunxit und im Namen der belgischen Arbeiterpartei, die das Denkmal in ihre Obhut nimmt, ihr Schilderung von Roosdorp sprechen. Am Abend des gleichen Tages findet eine künstlerische Feier statt, an der ein deutscher, ein französischer und ein italienischer Künstler sprechen werden. Der Sluun der Eröffnung geht, wie schon gesagt, die Sitzung der Abschaltungskommission und anderweitig am 9. September. Am 10. September tagt das Bureau der SIA, um die Arbeiten der Exekutive vorzubereiten. Am 12. September findet die konstituierende Sitzung der Kommission zur Untersuchung der Voge der politischen Gefangen statt.

Protest der Hotelangestellten in der Flaggensage. Der Verband der Hotelangestellten hat einen Protest gegen den Beschuß der Reichsregierung durch die Hotelbesitzer erhoben. Dem Beschuß widersetzen sich die Hotelangestellten protestieren, nominiert den Berliner Hotelangestellten auf Schäffler gegen jene Berliner Hotelbesitzer, die sich weigern, die Fahne der Republik zu zeigen. Er hält es für seine Pflicht, öffentlich vom Ausdruck zu bringen, daß die Masse der in Hotelgewerbe beschäftigten Angestellten sich durch das Vorhaben der Hotelbesitzer in ihrer republikanischen Überzeugung auf das tiefste verletzt fühlt.“

Aus aller Welt.

Answeisungen aus Genf.

In Genf werden 28 Personen wegen der Demonstration vor dem Völkerbundspalais, weil sie Ausländer sind, ausgewiesen, darunter der Marquis Tronchet. Die Kommunisten kündigen für den Inkrafttreten des Völkerbundes neue Demonstrationen an.

Gesegnosten in Magdeburg. In der Siedlung Wilhelmstadt wollte ein Versicherungsinspektor sich durch Gas vergiften. Er verlor die Tiefe und senkte das Gasrohr. Als seine Frau einige Zeit später nach Hause kam und aus dem Korridor das elektrische Licht eingeschaltet, erfolgte eine Explosion, die in der Wohnung großen Schaden anrichtete. Das Fenster wurde aus dem Flur gedrückt und zerstört, das Fenster auf der Straße zerbrach. In der Küche stand man die Reiche der Leiche. Der Inspektor, der er Verschlag geöffnet war, wurde von der Feuerwehr bald gelöscht.

Hochwasser in Wittenberg. Das anhaltende Regenwetter der letzten Tage auf der Elbe und in östlichen Sachsenwald hat die Elbeböschung und die Wittenbergsche Elbe über die Ufer treten; höheren Hochwasser und das ganze Tal der Elbe ist überflutet. In Sachsenwald steht der ganze Teil der Elbe, soll einen halben Meter hoch unter Wasser. Neben Elbe und Taube fließen die Wasserarmen kaum noch fließen. Auch im wittenbergschen Unterlande, im Sachsenwald, sind die Flüsse teilweise aus ihren Ufern getreten. Die zweite Sessente ist zum größten Teil fortgeschwemmt; auch die Getreideernte ist zum größten Teil zerstört, da infolge fortgesetzten Regenwetters das Einbringen nicht möglich ist. Besonders schädlich ist das Getreide schon schwärz und verfaul.

Das Eisenbahnmagazin bei Chamonix. Aus Paris wird gemeldet: Die Polizei in Chamonix geht auf Anträge mit, daß die Toten der Toten auf 21 gestiegen ist. Über die Staatsangehörigkeit der Opfer können noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Das jülige Grabenlauf.

Auf der Reise Heirat in Liechtenstein und für Essen läuft in einem Blindbad Gletschermassen und Fürgen aus einem Fiederloch. Infolge der plötzlichen Belastung sauste

dieser in die Tiefe. Der Segelbock, auf dem sich zwei Männer befanden, schnellte in die Höhe und stieß gegen die Blode. Beide Knappen waren sofort tot. — Aus Hättingen wird weiter gemeldet: Auf der Höhe Alte Haue wurden heute morgen durch das plötzliche Niedergehen des Höhlerberges ein Arbeiter getötet und zwei andere lebensgefährlich verletzt.

Schneefall in den Bergen.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag trat ein starker Wetterschlag ein, so daß im größten Teil der Alpen bis tief herunter Schnee fiel. In der Gegend von Zermatt (Schweiz) reicht die Schneegrenze bis 1600 Meter. Auch in den Tiroler Bergen ist überall die tiefe herunter Neuschneefall, verbunden mit Schneestürmen, gemeldet.

Abholung der Leichen Saccos und Banetts.

Aus Boston wird gemeldet: Die Leichen Saccos und Banetts wurden Freitag abend in einer Kapelle im Zentrum des Italienerviertels von Boston überführt, wo sie bis Sonntag aufgebahrt werden sollen. Polizeibeamte überwachen den Transport.

Ein Todesopfer zweier Kurpfuscher.

Aus Berlin wird durch Wolff berichtet: Unter dem schweren Verdacht, einen verbotenen Eingriff mit Todesfolge vorgenommen zu haben, wurden der Inhaber und Leiter des homöopathischen Heilmittels „Kaltero“ Prof. Bernhard in Friedenau und Dr. med. Berg verhaftet. Den Professor hat Berg kurz vor der Revolution vom damaligen Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha erhalten und zwar für angebliche Verdienste auf dem Gebiete der Medizin und Literatur. Außerdem will er die medizinische Professur von einer ehemaligen Universität erhalten. Auch Berg will mit einer unbekannten Universität zum Dr. med. promoviert worden sein. Beide sind wegen ihrer Kurpfuscher seit langem von der Bezirksjustiz Berlins bekämpft worden.

Schwerer Sturm über der Ostsee.

Über der Ostsee mütet schwerer Unwetter. Die Seeschiffe von Heringsdorf ist durch die hochgehenden Wellen fast beschädigt worden. Der offizielle Dampferverkehr wurde einschließlich der Schiffe vertrethen auch heute nicht. Die Außen-Dampfer wurden in den Häfen zurückgehalten. Der Sturm hat eine Reihe von Telephon- und Telegraphenanlagen beschädigt, in den die Nachrichten aus den Seeschiffen direkt nach Berlin gelangen konnten und über den Umlauf des Am Strand angesetzten Schiffen zur Grunde noch nähere Angaben schließen.

Jadestädtische Umschau.

Neues Schauspielhaus. Das Neue Schauspielhaus eröffnet am 16. September mit Goethes „Egmont“. Bühne von Lubin in Dresden. Die Eröffnungsvorstellung ist gleichzeitig eine Gedächtnisaufführung zum hundertjährigen Todestag Beethoven und findet außer Abonnementen statt. Sonntag, 18. September, geht erstmals die klassische Operette „Der Waschsalon“ mit Dr. Robert Hellwig in der Titelrolle, in Szenen.

Dampfer „Grüßgot“ unternimmt am kommenden Sonntag keine beliebte Helgolandfahrt zur gewohnten Zeit. Abends wird der Dampfer vom östlichen Seite des „Grüßgot“ ankommen. „Grüßgot“ fährt am 3. September bereits 8.15 Uhr normalen Wochendienst nach Helgoland, so daß damit Gefahrenzeit zu einer zweitägigen Wochendienstfahrt gegeben ist. Die Tagesschafft am 3. September gewährt 5½ Stunden Wochendienst. Die Rückfahrt vom Helgoland wird durch die „Salade“ ausgeführt, die auch am 4. Irth die Sonntagsfahrt nach Helgoland bringt, die dann am 4. abends mit dem „Grüßgot“ wieder nach hier zurückkehrt.

Geschäftliches.

Kranes Bich — die unabwendbare Folge des nassen Wetters. Wenn der Landwirt nicht sofort vorbeugende Maßnahmen ergreift! — Anhaltende Niederschläge lassen die Rütteltermittler höchstens verschäumende mineralölfarme waschen; Regen während der Ernte lösigt weiterhin aus und verhindert noch dazu die lebenswichtigen Vitamine, die für das Gediehen aller Tiere unentbehrlich sind. Die ständige Benutzung eines geeigneten mineralischen Fertilisators ist daher das dringendste Gebot der Ernte. M. Brodmann gewinnt Äußerst! „Zwei-Märkte“, diese allgemein bevorzugte Kärrölsmischnung, liefert die fehlenden Mineralstoffe und — was das wichtigste ist — M. Brodmanns „Zwei-Märkte“ ist unter Berücksichtigung der neueren Forschungsergebnisse so zusammengefügt, daß sie die hochempfindlichen wenigen Vitamine, die das dreißigjährige Futter noch enthält, führt und während der Verdauung voll auf Gelingen kommen läßt. Einen gelunden und exzellenten Viehstand sichern Sie sich unbedingt nur dann, wenn Sie M. Brodmanns „Zwei-Märkte“ laufen lassen.

da die geographische Struktur des Bundes und seine Besiedlung vorwiegend bekannt sind. Die Grenzen der Temperatur und Gewinnungswerte bestehen aus den besonderen Kärrithen dargestellt; darin hätten leichtfertig noch andere oft erstaunliche Zahlen, etwa die Größe der Anteilswerte oder die Zahl ihrer Einwohner im Jahre 1905 aufzuzeigen können. Wenngleich auch die Hauptstadt schon manche historische Stätte (die Akropolis, Akropolis-Burg, Akropolis-Landschaft, Denkmäler, viele Hünengräber u. a.) anzeigt, so ist willkommenenmaßen doch noch eine übersichtliche historische Karte mit den Bauanlagen nicht beigegeben. Um einiges von den vielen modernen Anlagen, mit denen uns das Rüttlingshof-Werk bekannt macht, herauszutrennen, seien die neuen, der Erhaltung des Jadestädtischen Wassers dienenden Wasserbauten offiziell von Wangerooge, former die Bedeutungsarbeiten um die Panzerplate und auf der Stadt Marienfelde-Wilhelmsdorf, sowie der Verlauf des Küstenkanals bis Dörpen und der Tollwasserkette zwischen dem Küstenkanal und der Bucht der Hörnum erläutert. Die Karte ist mit leichten Farben aufs beste ausgestattet und auf dauerhaftem Leinen aufgesogen. Sie wird sich wie ihre erste Auflage sicherlich einen großen Kreis von Freunden in Schule und Büro erwerben, zumal der Preis im Verhältnis zu anderen Wandkarten niedrig ist. Mit einem Rennend der Karte ist noch erfolgtem Absatz dieser Auflage für einen Zeitraum von längeren Jahren nicht zu rechnen.

Die Karte ist durch alle Buchhandlungen oder durch den Verlag bis zum 1. November zum Preise von 10 Reichsmark pro Stück zu beziehen. Dieser Preis gilt als Subskriptionspreis. Nach dem 1. November dieses Jahres tritt eine Preiserhöhung ein und ist die Karte neu da ab, sowohl der Vorort noch reicht, nur durch den Ladenpreis von 10 Reichsmark im Buchhandel erhältlich.



Ergebnisse, die für meine Lebenswelt maßgebend

Entscheidendes Erlebnis.

Von Wilhelm von Scholz,
dem Vorsteher der Dichter-Akademie.

Für meine Laufbahn entscheidendes Erlebnis? — Wir werden das entscheidendste Erlebnis sehr oft erst viel später gewahr, oft, wenn es fast vergessen ist, oft gar nicht.

Wir sind uns manchmal die erste Begegnung mit Menschen, die für unser Leben die größte innere Bedeutung gewannen, trotz Altersunterschieds nicht mehr zurückzurufen, weil sie lange neben uns hergegangen sein mögen, ehe ein sündender Funke überprang. Das Beweiswerden wichtigster Ereignisse ist durchaus nicht die Regel. Zumindest gibt es bedeutende Ausnahmen von ihr.

Gewiß ist das entscheidendste Erlebnis in der Jugend jedes Menschen, der aufwächst und um Ziele ringt, der über das ihm nur Gegebene hinauslangt, der Augenblick, in dem er den dauernden Antrieb erhält — sei es durch Erzieher von außen, sei es aus sich, aus seinem eigenen Innern.

Wer diesen einen für alle Dauer einmaligen, ein ganzes Leben führenden Antrieb nicht hinfertigt oder in einem entsprechenden hellen Erlebnis empfängt; oder nur durch immer neue Mahnungen und Strafen erst seiner Erzieher, später des Lebens, voranbewegt wird, gewinnt seine Bahn, seinen Weg, selten Aussicht. Das Erlebnis des dauernden Antriebes ist für die Laufbahn, die Entwicklung und die Zeitung des Entscheidenden. So trat mir in einem eindrucksvollen frühen Jugendbild, freilich fast ungutbar, ins Bewußtsein. Ich will es zu schildern versuchen.



Es muß am 21. März 1880 gewesen sein, am Vorabend von Bismarcks Feierlichem Geburtstag. Ich war als Schüler bei einem Freund, dessen Eltern am Wilhelmplatz wohnten, eingefangen, vom Ballon den großen Festtag anzusehen, der dem Reichsstaat gebracht wurde, und der von den Kindern bei durch die Wilhelmitrakte mit Rost, Rauch der Gaslaten und Rauchen der Menschenmenge heranwogte. Als die Fiere mit Zärm, Lust, Jubel ihren Höhepunkt erreicht hatte, und ich von dem mit Ermachungen und Kindern gefüllten Ballon über die volle Straße, den wimmelnden Platz mit den fröhlichen Kindern hinunter, lagte mir ein herausnehmendes Gefühl des Nutzens, den ich lebendig wogend vor mir sah. Aus seinem Anblick stieg eine Sehnsucht, ein erstes, noch unerfindbares Wollen in mir auf, welches in rein und stielend war, als daß ich es Egoismus nennen könnte, und angiebt, mich Kind soll erschütternde Gewalt und Schicksal einer in mir schon umschlossenen Leistung und einer gewobenden Zukunft.

Wahrscheinlich, ich glaube es heute, von diesem gleichzeitig äußerem und eben inneren Erlebnis, das plötzlich den herabdringenden Bildern ganz aus der Tiefe eines Kinderherzens antwortet, erhielt ich die Bestimmung meines Weges. Ziel und Zweck, Freude und Kraft, das erhöhte Daseinsgefühl, das mich durchströmte, das aber keineswegs — ein Beweis seiner Größe! — in irgend einer schon bestimmt, beschrankte Richtung wies; nicht etwa aufgrund schlechter Jugendbücher des Ufahrtsgenossen entstanden, sein konnte, dessen Ideal damals gewiß mehr Romantik als Goethe war; dies Daseinsgefühl, das mich wie ein erst halb erklärtes, doch vierzehnjähriges Glückversprechen, wie ein geplantes, noch verborgenes Geschenk begleitete, in bis heute — wenn auch durch Jahre und Jahrzehnte untergegangen und vergessen — mein Sohne gewesen.

Es war Erschöpfung? Es ist ihm gewiß verwandt. Aber ich würde mich auch des Sorgfaltes nicht würdigen, zumal er mir längst aus verblümtem zum jährlichen Erosiv geworden ist, der mir die Zeitung will, nicht Person oder Namen.

Schicksal / Zufall.

Von Professor Heinrich Jilse,
dem berühmten Berliner „März“-Schilder.

Ja — 1872 — da lernte ich Lithograph — und warum? Das höchste belustigte Zeichnen, das mich vor den anderen Jungen ausschmeichelte, veranlaßte den Schullehrer, mir das Lithographiegewerbe als Beruf nahezulegen. Er mache es mir klar: Bei dieser Arbeit hat man, gut angezogen mit Krügen und Schläppen, man schwört nicht und bekommt keine hämmernde Finger. Nachmittags 4 Uhr geht man nach Hause, die Lehre dauert drei Jahre und: Du wirst mit „Sie“ angeredet! Fein — was?

Nun — das entschied über mein Schicksal — ich lernte Lithographie — ich lernte Kunst! Ging an Wochenenden in die Kunsthalle zu Professor Holemann, Sonntags in die Fortbildungsschule und ins Freie, um mich an Landschaften zu versuchen. Die Volkschule war traurig gewesen, nach gedruckten Vorlagen und schmückigen Gipsabgüssen wurde die Natur geschenkt.

Nach dem Krieg 70/71 kam die Baumwoll. Die vielen, vielen Mände brauchten Bilder, es konnten gar nicht genug hergerichtet, Generäle, Schlachten- und Heiligenscheider gedruckt werden. Ich kam in viele Wohnungen, wo unfette Bilder hingen, nicht nur aus Kunstsieben der Käufer, sondern auch um die Freude der zentralen Ausnahmen von ihr.

Gewiß ist das entscheidendste Erlebnis in der Jugend jedes Menschen, der aufwächst und um Ziele ringt, der über das ihm nur Gegebene hinauslangt, der Augenblick, in dem er den dauernden Antrieb erhält — sei es durch Erzieher von außen, sei es aus sich, aus seinem eigenen Innern.

Wer diesen einen für alle Dauer einmaligen, ein ganzes Leben führenden Antrieb nicht hinfertigt oder in einem entsprechenden hellen Erlebnis empfängt; oder nur durch immer neue Mahnungen und Strafen erst seiner Erzieher, später des Lebens, voranbewegt wird, gewinnt seine Bahn, seinen Weg, selten Aussicht. Das Erlebnis des dauernden Antriebes ist für die Laufbahn, die Entwicklung und die Zeitung des Entscheidenden.

So trat mir in einem eindrucksvollen frühen Jugendbild, freilich fast ungutbar, ins Bewußtsein. Ich will es zu schildern versuchen.



queischen Wanzen zu verdecken. Sie dienten auch als „Wanzefalle“, wurden von Zeit zu Zeit umgedreht und von den fleben abhängigen Tieren gelöscht. Ich lebte noch immer — in einer erbärmlichen kleinen Wohnung, wo 7 Menschen hausten — sich das Porträt des alten Kaisers Wilhelm I. leise bewegen ... so viel Wanzen krabbelten hinter dem Bild. Da bewußte sich das dem alten Kaiser angehörende Wort: „Ich habe keine Zeit müde zu sein.“

Da regte sich nun in mir der Wunsch, dieses armelige Leben zu zeichnen — Schilder aus der Erinnerung wiederzugeben. Ich dachte an die Kindheit, an häßliche und bessere Erlebnisse, versuchte diese ans Papier zu bringen, mit Ernst und Humor zu verleben. Wie anders als das Abschreiben von Vorlagen und Photographien für den Steindruck. Keine Stunde ließ ich unbenutzt, beobachtete und skizzierte drauf los und konnte, trotzdem ich im graphischen Gewerbe mein Bestes verdienten mußte, manchen



intellektuell oder gar gemein zu werden. Ob Straßen bergs Anhäufungen absolut zu lassen sind, oder ob die Frau doch noch Bilderrichtung gegen den Geist kennt und den großen Geheimnisvolles allen Glücks beweist ist, sich ganz für den Künstler aufzugeben, um sich dadurch ganz zu finden und zu erfüllen. Danach folgte, ich bin, diesmal persönlich, wieder einmal zur Entscheidung gezwungen, die ewige Frage zu beantworten, ob der Künstler bürgerlich glücklich sein kann oder nicht, ob er tatsächlich nur zu einem Bild in seinem Schaffen verdammt und gezwungen ist, ob der Geist tatsächlich in allen Tälern zur Selbstentfaltung seines Heroverbringens führen muß, wie es zur Zeit in der Art meines letzten Werkes, der „Bombenmacher-Trilogie“ meine Ansicht geworden ist, wie sie schon früher als auffallendes Dingen, von denen man sonst nicht spricht, die aber doch wahrhaft entscheidende Dinge sind, auch alles relativ ist, welche Fragestellung und welche Probleme es vielleicht nicht nur eine feste Ausrede ist.

H. Jilse

intellektuell oder gar gemein zu werden. Ob Straßen bergs Anhäufungen absolut zu lassen sind, oder ob die Frau doch noch Bilderrichtung gegen den Geist kennt und den großen Geheimnisvolles allen Glücks beweist ist, sich ganz für den Künstler aufzugeben, um sich dadurch ganz zu finden und zu erfüllen. Danach folgte, ich bin, diesmal persönlich, wieder einmal zur Entscheidung gezwungen, die ewige Frage zu beantworten, ob der Künstler bürgerlich glücklich sein kann oder nicht, ob er tatsächlich nur zu einem Bild in seinem Schaffen verdammt und gezwungen ist, ob der Geist tatsächlich in allen Tälern zur Selbstentfaltung seines Heroverbringens führen muß, wie es zur Zeit in der Art meines letzten Werkes, der „Bombenmacher-Trilogie“ meine Ansicht geworden ist, wie sie schon früher als auffallendes Dingen, von denen man sonst nicht spricht, die aber doch wahrhaft entscheidende Dinge sind, auch alles relativ ist, welche Fragestellung und welche Probleme es vielleicht nicht nur eine feste Ausrede ist.

Kleine Ursachen / große Wirkungen.

Von Dr. Georg von Arco,
dem berühmten Schilder und Radio-Ingenieur.

Ich soll von Erlebnissen erzählen, die von entscheidender Bedeutung für meine Lebenslaufbahn geworden sind?

Hier sind einige!

In meiner Schulzeit, die ich auf einem Breslauer Gymnasium verbracht, litt ich an nervösen Magenbeschwerden. Meine Eltern weideten auf einem Gut in Oberholzberg, das ich vor Eintreten der Ferien bei einem in einer Nachbarschaft wohnenden Arzt, dessen Königin sie viel kleiner untergehen ließen sollte. Als ich dort eintrat, war seine Königin gerade krank befürchtet, und ich mußte ungeliebt eine halbe Stunde im Badezimmer zubringen. Indem ich eines der auf dem Tisch herumliegenden Bilder in die Hand nahm, war ich zufällig auf das berühmte Bühnerische „Kraft und Stoff“ getreten, wodurch ich sofort anfang mit Verdiensthaft zu verhängen. Das dritte Moment ad war meine Weltanschauung in den wesentlichsten Zügen umgestaltet!

Als junger Offizier war ich fast allabendlich in Bißt zu irgendwelchen Vergnügungen in Berlin und häufig mit einem gleichaltrigen betrunkenen Offizier des gleichen Regiments zusammen, der ein alter Winterabend, als wir gemeinsam 21 Uhr in das Galo Joßig am Potsdamer Platz in lädiertes Gesellschaft eingetreten. Ich fuhr mit dem Vorortzuge zu 12 Uhr 20 nach Wusterfelde. Am nächsten Morgen teilte mir der Kommandeur sehr sachlich mit, daß mein Freund bis gegen 8 Uhr erschossen wäre und ich sofort in der Wohnung bis zu Eintritt der Gerichtskommission bei seiner Tochter die Wache übernehmen dürfte. Zum Tage später reichte ich mein Abzugsklausur ein und begann meine Ingenieurlaufbahn.

a) Die Schilderlinien mit Erfolg los werden — auch in Ausschreibungen meine Zeichnungen zeigen.

Als ich als Fünfzehnjähriger mich ganz von meinen Zeichnereltern trennen mußte, das graphische Gewerbe verlassen hatte, meinen Lieblingswunsch, „Die Verzessenen“ zu beschreiben und zu zeichnen, ausführen konnte, da wurde ich so frohe der Urmeilemaler fertig, und ich fühlte mirlich zu meinem Schicksal.

Ziegt aber weiß ich: wenn einem die Farben kein großes Ziel in die Wiege gelegt haben, kann man sich beim besten Willen niemals auf Seidenstoffe ausrichten — es wäre wohl auch gegen

Mein Militärbild. Gequält hab ich mich genau etwas zu erreichen — und das ist mein Schicksal!

Auf Tapirjagd in Paraguay.

Von E. v. Ungern-Sternberg.

Es wird Abend, und die Sonne rollt als goldener Feuerball immer größer werdend, als ob sie alles Licht vom Himmel an sich reißen möchte, am Horizont hinab. Ihre Strahlen treffen die endlosen übersättigten Planen, die sich lustig an den Stämmen empertanen und in das Halbdunkel am Boden, ohne es erheben zu können. Es ist ein magisches Rinnen und Gleiten von Licht und Schatten. Ein Feuerwettkampf von phantastischen Farben, das sich läudig erneut und wechselt. Glitzige Scharen von Moskitos summten am Lagerplatz und umhüllten uns als schimmernde Wolle. Aus dem Dämmer schwimmen leichte Fieberwirfel. Wir haben uns auf einem kleinen Strand am Ufer der Laguna gesammelt, wo in der Nacht, wenn die Millionen von Överfliegen durch das Tropenbundel irren, das heuse Tapir zur Tränke kommt. Die winzige Insel ist ein kleiner Erdteil für sich, voll von verwirrten Bäumen und von verstreuten Kiebelpflanzen, eine unordentliche Fülle von Reben und Wachsen. Da ist



„Von drei Kugeln durchbohrt, bricht das Tapir zusammen.“

„Der Eisenbaum, dessen Holz jedem Arthritiker überreicht, und das heißt auf dem Wasser schwimmt. Da ist ein anderer Baum, dessen Holz ganz ist, da ist der große Sandbaum und der Rosenholzbaum mit seinem zarten Duft. Duwipuas ragen als Fremdlinge hervor, hohe Robusterien und grazil Straucher, deren Ausdrückungen gefälscht sind. An den Bäumen hängen überaus fruchtbare Blüten von Vanille, die von den Bienen zerplattet werden. Vor dieser Insel der Insekten, Vogel, Schlangen und Scheren wühlen zur Freude der kumpigen Naturas (übermittelnde Krokodile) Wasserschweine im Schlamm. Falter, die die Farben der Monarchie und der Sterne auf ihren Flügeln geschmückt tragen, fliegen lautlos und himmlisch durch die heiße Luft. Libellen, Raupen, Imaginäre, goldene, Alberne, panze Männer hüpfen am Wasserponde. Völker von Papageien ziehen ruhelos um die Baumkronen. In allen Gedanken, in allem Flechten und Schwärmen ist ein Werther des Einsamkeitsfests. So ist alles so fern vom unheiligen Lärm der Dämonen Europas.“

Da es noch früh ist, und wir nicht zu beschäftigen brauchen, die Tiere an der Tränke zu verschaffen, müssen die Ponee ein Geier an und tögen Wasser im Feldstoppel. Die Wasserschäppelle wird mit Matze gestopft und das fiedende Waller darüber gesetzt. Der herbe, aromatische Trank wird aus den Blättern des Verbaumes zubereitet, er wird an Tage gehalten, amontaziert genossen und darf weder im Urwald noch in den blumenreichen Wäldern der Stadtwohnung stehen. Er erfrischt in der Glühwein des Tages und bereichert den Schatz bei den Nachtwachen um das Bogerfeuer. Von den langen schwarzen Tabaksrollen, die mit dünnen Schnüren zusammengezettet sind, werden schmale Streifen abgeschnitten und zum Zigarettenrohr gewickelt. Wer es gewohnt ist, raucht diesen alten Tabak gern, aber er ist so schwer und giftig, daß ihn nur die Einwohneren, die die Dauer vertreten. Gestielte Marijuanzus dienen als Stiel, und das leicht nach Bezeichnung riechende Dörfchen versteckt unter dem Zimbil. Die Ponee wollen einen kleinen, jungen Affen töoten, der neugierig aus den Zweigen heraußkuckt, und ihn höhnlich auf den verglimmenden Kohlen brennen. Aber

eine Greifenhändchen und Puppenhände lassen uns auf den Federwischen verschwinden. Ebenjewenig lohnt uns eine gehäulete Schleife, ein Leguan oder eine Schlange, die angeblich wie ein Fal mundet.

Die Nacht fällt plötzlich herab, weich und duftend wie der Schleier der getreuen Frau. Wie Kinder der Endlichkeit hören auf, die Jetzelwunden zu spüren, die Mensch als etwas Unabschätzbares zentral und bedeutend, und andere Gedanken trauen sich ein. Sie sind hier, hier beginnen, und die ihm bewußt gewordene Säuberung aus dem Urmal umworben. Woht und mögt nun in der Finsternis, es klingt bald wie heimgezogene Walk mit ihren Sätzen, ein menschenfreudiges Gezähne. Hier ist der Mensch nicht der Herr des Raums, hier ist und flüstert sich nicht um ihn. Die Jagdfähigkeit ist in den neuen Kolonien anfällig. Der eine Beherrschter des Weisprachen und behält eine Venia, in der er Zuckerrohrschäpe verlässt und den durchschlängelnden Verberos ihr Gold in „Reis 9 medio“ in mehr oder weniger christlichem Spiel abnimmt. Niemand fragt ihn nach seiner Herkunft, und er redet wenig darüber. Er will Gold verdienen, um eine Frau, die er geliebt, die ihm zugrunde gerichtet hat und dann im Großstadttubus untergezacht ist, wieder gewinnen zu können. Er geht dem Postboten viele Straßen entgegen und wartet auf Briefe, die immer seltener und seltsameren sind. Dann wird er melancholisch, trinkt ungelang den eigenen Zuckerrohrschnaps, den ihm eine Regentin von Seiten erreichter Höchstheit aus einer silbernen Flasche eingiebt, und eine großflügige, gelbe Kreolin muß ihm auf der Mandolintango vorspielen, bis er ungeduldig wird, seine Hände ergriffen und den Sternen Kugeln sendet, als ob sie an seinem Glanz die Schulter trügen. Der andere Jagdgenoss lebt zurückgezogen in einer selbstgemusterten Hütte am Rio Jeghui, eine blonde Frau hat ihn in den Urmal begleitet. Sie sind durch die Fesseln der Einsamkeit aneinander gebunden, und das Leben geht an ihnen vorüber, ohne sie zu bemerken.

Hier im Urmal gibt es keine Strafen, nur Wege, die sich jeder selbst ins Unbekannte bahnen mag. Auf diesen Pfaden

wird jeder zum Herrn und Kaiser, wenn er nur bis Unterwelt der Natur zu bezwingen versteht. Aber der Kampf ist hart und der Lohn gering, es sei denn, daß man den Spuk der Zivilisation zu vergessen vermögt und sich von den Erinnerungen bestreift. Aber in die Zauberwelt der Neuheit und in die Wunder der Tropen schleicht langsam und leise die Schnellfahrt nach dem was war; die Ruhe der schwarzen Ameriken, die die Wohnung überfallen, die Beden, die sich in die Haut legen, die Sandfläche, die sich in die Sohlen einsenken, die Kleider und Stiefel, die verschrumpeln und tausend nörzende Alltäglichkeiten verfolgen den



„Tagelang trinkt er Zuckerrohrschnaps.“

„Hingezangen in die Brach des Urwaldes und gerührbar keine Ziegelstruktur, bis es ihm plötzlich einfällt, wie schön doch die Lorbeer der Welt zu draußen wär, und wie lustig die Tongapellen in den gesonderten Salen ausspielen ...“

Die Jäger plaudern leise und das verlöschende Feuer. Die Ponee haben sich in ihren Bondos geholt und erzählen sich in ihrer Guaranísprache allerlei Dinge, die wir nicht verstehen, und sie führen sich ein wenig vor dem Amio-Membrey, dem bösen Geist, der in der Nacht umgeht und die Menschen angreift. Bamboye, Kleinenfledermäuse, durch den Feuerstein angelockt, kommen lautlos aus der Dunkelheit. Sie überfallen den arglorenen Schläfer und saugen sein Blut aus, ohne daß er erwacht. Aber oft das Getier des Urmal kann uns nichts anhaben, und wir warten gehuldigt, bis endlich der Mond aufsteigt und die Finsternis verschwindet. Sein Licht rieselt nun von den Blättern der Riesenbäume und tanzt wie Elfenlichter auf dem Walzer der Pagine. —

„Zett wird es Zett. Das Tapir muß bald zur Tränke kommen! Nun herfällt tieles Schweigen, denn der geringste Laut verdeckt das schweigende Tier, das den Menschen nicht kennt und sich doch von ihm fürchtet. Die Büschel sind zusammengerollt, obwohl wir nicht wissen, warum wir töten sollen, denn das Fleisch eignet nur die Eingesetzten und aus seiner blauen Haut werden wir uns doch keine Kleidchen schniden ...“ Endlich ein Brochen von Zweigen und Röscheln von Blättern und das Tapir tritt aus dem Dicke zur Pagine hinaus. Von drei Kugeln durchbohrt wantet es zum Ufer und bricht zusammen. Die Ponee lügen sich auf die Beute und stoßen ihm ihre langen, scharfen Mandibeln in den Kopf. Das Tapirjagd ist beendet, und der Urwaldhauser ist getroffen. Wild wie wilden wir uns in unsere Deeden und schlafen ins Traumland hinüber, während die Kreolen den Überlebenden Braten am Bogerfeuer schmoren. —

Spanisches Hochzeitsfest.

Von Dr. Karl Zuckert.

Eigentlich sollten ja Könige von selbst wissen, wie sie sich als Könige zu benehmen haben. Aber Philipp II., auf den im wofelstlichen das spanische Hochzeitsfest zurückgeht, war selbst König und mußte wohl seine Gründe haben, warum er sich und seine Nachfolger unter dem Zwang einer unerträglichen Etiquette stellte. Jedenfalls wird niemand bestreiten, daß der spanische Hof noch sehr die feierlichste und zeremonielle Europas ist, und falls etwa jemand die Ansicht hat vom „Guten Ton in allen Lebensgegenständen“ für Könige zu veranlassen, so müßte er seine Musterbeispiele am spanischen Vorbild messen. Deshalb ist es auchverständl. daß der Präsident der Republik Alabamia auch einmal das spanische Hochzeitsfest in seinem Palaste eingeführt hat, ehe er sich, wie es den Zeitungsberichten aufzufinden scheint, zum König von Alabamia aufzuwirft läuft.

Im Vergleich allerdings mit den schönen Zeiten des Absolutismus ist die heutige Hofetiquette so lag geworden, daß Philipp II. in seiner däurten Graut im Escorial und vermutlich in dauernder Drehschwung befindet. Und trostlich hört man auch jetzt noch erstaunliche Dinge über die Gebräuche am spanischen Hof. Freilich soll der Hof von Madrid eine königliche Frau der Welt aufzuweisen, das erklärt streng Etiquettevorrichten, wenn man das heutige Temperament der Spanier kennt!

Ungefähr haben sich die Männer in Spanien zu allen Zeiten mit Graus über die Etiquette hinweggewandt, wenn es ihnen darauf ankam. Den Frauen hätte man das vornehmste weise bedenkt schwer gemacht. Und so findet man denn unter den Opfern des spanischen Ceremoniells keinen König, wohl aber eine erhebliche Reihe von Königinen. Natürlich liegt das zum Teil daran, daß die Könige Spaniens, die Königinen dagegen Ausländerinnen waren. Alle spanischen Habsburger mit Graus über die Etiquette hinweggewandt gewußt, wenn es ihnen darauf ankam. Den Frauen hätte man das vornehmste weise bedenkt schwer gemacht. Und so findet man denn unter den Opfern des spanischen Ceremoniells keinen König, wohl aber eine erhebliche Reihe von Königinen. Natürlich liegt das zum Teil daran, daß die Könige Spaniens, die Königinen dagegen Ausländerinnen waren. Alle spanischen Habsburger

Königinnen die Seltsamkeit des spanischen Hochzeitsfestes erweilen.

Im Jahre 1651 wurde dem König Philipp IV. die spanische Prinzessin Maria Anna als zweite Gemahlin beigebracht. (Seit Philipp II. verläßt der spanische König das Land nicht!) Als die zukünftige Königin die Spanier überschritten hat, übernimmt den Brauttransport — sehr zum Missvergnügen der blonden, munteren Oberförsterlein — ein strenger spanischer Oberhofmarschall. In der ersten spanischen Stadt wird Kloß gemacht. Zufällig blüht dort die Strumpfwarelei, und die Stadtväter geraten auf den Gedanken, daß sie bald ihrer neuen Königin durch ein paar Dutzend ehrenhaft überzückter Strümpfe schaden. Aber das biederem Bürger hatten nicht mit dem Oberhofmarschall gerechnet. Der gerät so, daß der schamlosen Prinzessin in helle Empörung wieß, die Strümpfe an den Kopf und herscht sie an: „Ihr seidet wölfin, daß die spanischen Königinnen keine Füße haben!“ Im Nebenzimmer liegt María Anna. Ihre spanischen Sprachkenntnisse sind noch schwach. Sie nimmt die Worte also wörtlich, und da sie von dem Oberhofmarschall bereits allerhand gewöhnt ist, so glaubt sie nicht anders, als daß ihr in Spanien sogar nach ihrer Herart die Füße abgehauen werden. Die Prinzessin erkratzt, unbedingt in ihre Heimat zurückzukehren, und es werden schwierige philosophische und zeremonielle Erörterungen nötig, ehe die Brautreise fortgesetzt werden kann.

Der andere Haft ist weniger heiter. Er betrifft die 17jährige Prinzessin María Luisa, die erste Gemahlin Karls II., des letzten Habsburgers. María Luisa war Französin (seine Mutter Ludwig XIV.), sehr lebenslustig und eine große Liebhaberin der Jagd. Der sehr jugendliche und sehr unbedeutende König war bestig in ihr verliebt und suchte ihr alle Wünsche von den Augen abzuladen, sowohl das Hochzeitsfest nichts dagegen hatte. In den Augen der hübschen und durchtriebenen Französin standen freilich meistens Wünsche, die einen spanischen Oberhofmarschall zu Stein erschlagen lassen muhten. Ziemlich rasch und Reifst der jungen Königin war im Not mit dem Hochzeitsfest vereinbart, der König schenkte ihr also eine Angst kostbare Pferde, die ihr im Schloßhof vorgeführt wurden. Die Königin wählt sich den feurigsten Hengst aus und bestieg ihn, um ihn zu probieren, und um dem König eine Ehre zu erweisen. Däurnd beobachtete der König von einem Fenster

des ersten Stockes aus die Wirkung seines Geschenkes auf die Königin, lächelnd, und das war viel, denn seit Philipp II. lächeln die spanischen absoluten Könige nie mehr. Aber das Mädchen erfuhr Karl II., alsbald auf seiner dicken habsburgischen Unterlippe — denn der wilde Hengst bläutet sich auf, die Rüstung knirscht, ihr Fuß bleibt im Steigbügel hängen, sie wird über dem wütenden Tier am Boden geschleift. Zahlreiche Rassiere stürzen umher, alle sind entsetzt, aber keiner röhrt sich, denn wer die Königin ansieht, ist dem Tode verfallen — so will es Philipp II.

Woß stehen Kammerfrauen da, aber sie sind schwach und wagen sich nicht in die Nähe des rauenden Hengstes. Und die Pagen? Ein einziger lächelt die Königin berühren, der, der ist die hohen Stiefel zuzuhören, er muß ans besonders vornehm Geschlecht stammen, aber er darf noch nicht zehn Jahre alt sein.

Und der König? Er ist noch weiß. Es dauert lange, ehe er die Säle durchschreitet und die Treppe heraufkommt, denn seit Philipp II. gehen alle absoluten spanischen Könige langsam, sehr langsam.

Aber trotz Philipp II. und dem Hochzeitsfest — ritterliche Spanier können nicht unätig zusehen, wie ihre Königin zu Tode geschleift wird, selbst wenn es ihnen das Leben kostet. Zwei junge Adlige springen herzu, der eine fällt den Hengst in die Arme, der andere reißt den Fuß des Königs aus dem Steigbügel. Dann stiegen beide aus dem Schloßhof hinaus.

Als der König langsam, sehr langsam auf dem Hofe erscheint, trifft ihm seine Gemahlin wohlbehalten und unverrichtet entgegen. Da erscheint wieder das Lächeln auf seinem dicken Habsburgerlippe: „Welchen Wunsch kann ich meiner Königin gewähren?“ „Das Leben meiner beiden Retter!“ Der König lacht. Drehen ihm die letzten Augen seines Ahnen Philipp II.? Über dann nicht er, und die beiden Herren Madrid verlassen wollen, werden an den Toren durch die Garde des Königs zurückgeschlagen.

Aber das spanische Hochzeitsfest erreichte doch noch keinen Höhepunkt. Sieben Jahre später war die junge schöne Königin so weit, daß sie dem Tode keinen Widerstand mehr entgegenlegte, und daß ihr auch kein ritterlicher Spanier mehr helfen konnte. —

Darel.

t. Freideutervereinigung. Am Donnerstag hielt die junge Gruppe der Freideutervereinigung bei Willems eine gut besuchte Versammlung ab. Zur Ergänzung des Vorandes wurde der General-Weiter zum Vierterkäfer gewählt. Jerner wurde beschlossen, monatlich zehn Pfennig Postabdruck zu erheben. Die Verleihungsfeier sollte in der Regel halbjährlich stattfinden. Als Tagungslokal wurde die Gottwirthsche Willems bestimmt. Eine längere Aussicht fand über den am 6. September stattfindenden Vortrag des Generalen Professor Röger, München, hofft, der über Reichsangelegenheiten und Konfotabstimmung spricht. Da die Untertanen sehr erfreut sind, wurde ein Eintrittsgehalt von 30 Pfennig beschlossen. Als Lokal für den Vortrag wurde der "Schützenhof" bestimmt. Zu dem Thema Reichsangelegenheiten angemäßigt sehr aktuell ist, wird ein guter Bezug des Vortrages erwartet. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten fand die Versammlung ihre Auflösung in hohe Diskussionen. Besonders in einer Reihe von Vereinen, darunter auch einigen Jugendgruppen, die städtische Bands am Krankenhaus das Tagungslokal zur Verfügung gestellt. In den letzten Tagen hat nun das Verein die Abrechnung vorgenommen. Wenn nun diese Vereine mit ausdrücklichen Mitgliedern der Beitrag nicht zu hoch ist, so ist er für die Jugendgruppen, die nur mit ganz geringen Einnahmen rechnen können, doch kaum tragbar. Wenn die Stadt diesen Jugendgruppen den Beitrag erschließen würde, hätte sie ein gutes Werk im Interesse der Jugendpflege getan.

t. Verbotene Demonstration. Wie an vielen anderen Orten ist auch in Barel die von den Kommunisten geplante Demonstration für Sacco und Casaroli politisch verboten. Dielebe sollte auf dem Schlossplatz stattfinden.

t. Arbeitersamariter-Bund. Gesterlond fand in der Vorade am Krankenhaus die förmliche Monatsversammlung statt. Nach Erledigung einiger Eingänge wurde der Anfang Oktober bezeichnet. Kurzus beprochen. Anmeldungen werden noch in der Uniformstelle angenommen. Wenn am 11. September, folgendes Kreisfest in Barel eingehend erörtert. Aus allen Ortsgruppen Oldenburgs und Ostfrieslands werden die Samariter hier zusammenkommen, um gemeinsam an der Übung teilzunehmen und daraus zu lernen. Den Einwohnern Barel ist hier Gelegenheit geboten, sich einmal ein Bild von der Arbeit und dem Wirken des Arbeitersamariter-Bundes zu machen.

t. Landgemeinde Barel. Straßenbeleuchtung. Schon überwiegend in diese Frage im Gemeinberat erörtert und immer in man zu seinem abschließenden Ergebnis gekommen. Aber trotzdem sollte man darüber gehen, die verkehrsträchtigen Stellen zu beleuchten. Es würde dadurch manchem Unglück vorgebeugt.

Oldenburg.

Jiu-Jitsu-Lehrgang. Ueberausen worden sind schon vor viele, ohne daran zu denken, sich zur Wehr zu setzen; aus Acht, ihr Leben einzubauen. Wie leicht es ist, einen lager bewaffneten Gegner unbedingt zu machen, wissen die wenigen. Und doch ist uns durch die Jiu-Jitsu-Methode eine Waffe in die Hand gegeben, die unbeschreiblich ist; um sieheimher, kleinen und schwächeren Menschen möglich macht, einen so schwach überlegenen Angreifer mit Hilfe weniger Jiu-Jitsu-Griiffe kampffähig zu machen. Der Wert der Jiu-Jitsu-Methode, die darin besteht, dem Angreifer an dem empfindlichsten Stellen, Knochenläden, Achtfloss und Blutadern, so großen Schmerz zu bereiten, daß der Angreifer von seinem Opfer laufen muß, wird heute schon durch die Polizei behoben, also erkannt, denn in fast allen Städten werden die Beamten in Jiu-Jitsu, der japanischen Selbstverteidigungsmethode, ausgebildet. Darum haben auch weitschlägige Sportvereine heute schon den Jiu-Jitsu-Sport als eigene Sparte angenommen. Hier in Oldenburg hatten vor kurzer Zeit Berliner Sportler die Jiu-Jitsu-Methode demonstriert, mit dem Erfolg, daß auch der Nachporto ganz begeistert wurde. Um nun nicht hinter der Großstadt zurückzubleiben, veranlaßte der Stadtsport und Kraftsportverein von 1913 Oldenburg vom 5. bis 11. September 1927 im "Odeon" einen Jiu-Jitsu-Lehrgang, um weitgehend alle Bürger in die Lage zu versetzen, beim Ueberfallenwerden, um sich erfolgreich zur Wehr leken zu können. Es werden hiermit alle dem Vereinsrat für Arbeitssport und Körperspiele angehörenden Vereinste aufgerufen, sich recht zahlreich an dem Kurzus zu beteiligen. Aufsicht und Meldungen bei Heinrich Heino, Vorstand, Hauptstraße 49.

Ein Schiffsunfall im Oldenburger Hafen. Vorgestern nachmittag ereignete sich im Oldenburger Hafen ein eigen-

Die Liebeserkirnung.

Erläuterung

von
Hans Knan.

Als Emma Siebenburg auf die Elektrische sprang, lag sie gleich hinter der Glastür der Chemie liegen. Er hatte ein Heft in der Hand, und seine wohlsamen Bilder machten die Buchhaben rosig und wandten sich der jungen Arbeiterin an, die er mit einem Lächeln begrüßte.

Sie kannte das so gut: der breite, lädiige, das runde Gesicht, tiefhängende Schnurrbart, ob sie ein wenig und in die nicht großen, hellen Augen unter der gemüthlichen Stirne kam ein Zwinkern und Zittern, als wollte er einen seiner Spieße machen, die meist ganz nett und niemals plump waren. Denn er war durchaus nicht roh, der Herr Wienand! . . . roh war er nicht . . . aber . . .

Das junge Mädchen hatte erst die Schrift, bei dem hellen Trüffelwassersprudeln auf dem Person haben zu bleiben. Doch der lädiige Bild, mit dem der mittelalte, unterscherte und elegant gekleidete Mann sie förmlich fehlte, erschütterte ihren Willen und brachte sie leicht hier in jenen Zustand der Unschuldigkeit, der ein trauriges Gesicht der Armut an ihre unglücklichen Kinder ist.

Sie ging in den Wagen, der nur wenige Fahrgäste hatte, und lag auf dem Sitz gegenüber niedrig. Sie tat das leicht und ungezwungen, mit der Grazie, die jeder an ihrem schönen Körper bewunderte. Der Mann ihr gegenüber, der ihr nun wohl ums Gesicht lag, konnte unmöglich glauben, daß sie anders als freimüdig sich ihm näherte.

"Now sieht Sie ja jetzt so leitend, Fräulein Emma!" Er meinte des Morgens auf der Hinforte nach dem Geschäft. Denn in der Fabrik, wo er mit seiner fabrikanten Arbeit, seiner nimmermüden Aufmerksamkeit überall war, sahen sie sich fortwährend.

Sie zuckte lächelnd ihre runden Schultern und blieb wieder auf das ausklimmende Jackent aus blauem Stoff mit bunten Sammelknöpfen, das die sonst geschwungene Linie ihres Kostums bestimmt. Wie sie auslief, deugneten sich ihre blauen Augen mit den feinen — sie erwiderte. Und ängstig sich darüber.

Während sie beide minutenlang schwiegen, überdachte die hübsche Emma, deren braunblonde Haar zwei Zöpfe unter dem Rosenkranz herabhängten, das Leben dieses Mannes, der doch ihr sehr wohl erkannte. Sie war mit gewissem Zweck als Kartonarbeiter nach Berlin gekommen und hatte in auen Geschäftsstädten mit seinen Schuhwerk seinem Geschäft und seiner unerkannten Tüchtigkeit eine Menge Geld verdient. —

"In meinem Alter" — er war an die fünfzig! — ist das eine Auszeichnung! Denkt Sie immerhin an mich!" Er hatte sich weit vorgebeugt. "Ich denke desgleichen an Sie! . . . Schon sehr lange! . . . Aber leben Sie, liebes Kind, ich

Berliner Zeitbilder im August.

Weltbewerbe und sein Ende. — Eine neue Königin. — Filmzauber. — Romanik im Lunapark. — Poststünze. — Brennende Rauchschrift. — Der treulose Dichter.

Berliner Brief.

Die Kindheitsansekten des Amerikanismus, diese ansehnend unvermeidlichen Begleitererscheinungen moderner Großstadtentwicklung, breiten sich in Berlin schon ganz bedeutend aus. Die Zahl der einer magischen Rekorde und Weltreichtum verbundenen, es gibt hier besonders viele Opfer weiblichen Geschlechtes — scheint noch häufig im Waschraum und selbst auf dem abgelegenen Gebiet hat sie die neue Schönheitsmaus, die immer gehämmert und verblüffend ist. Von bekanntem, oft recht monotonen und uninteressanten Unternehmungen werden, nach dem Beispiel der Kleinkinder jüngerer Schönheiten und Modelönnigen immer wieder und wiederholt. Man mög bereits seine Gedanken anstrengen, um etwas zu erkennen, das die Berliner noch nicht prämiert haben. So gar über das heile Kompetenzblatt wurde durch Altmannung entschieden. Weißt nicht auch irgendwo die dritte Wette oder der kleinste weibliche Brüsselmann mit einer Aussicht geschnürt werden? Die Anerkennungsliste des Berliners zeigt heute keine von Diskrepanz oder Prüderie geprägten Angelogenheiten und über die unmöglichsten Dinge urteil. Natürlich wurden die Raucher die Hauptstadt eingeladen, um in gemeinsamen und reellen Wettkampf zu zeigen, wer der eifrigste Zigarette brennen erhalten kann, was der eifrigste Weißwurst, der eifrigste Käse und der eifrigste Wein. Und längst die Zigarette brennen erhalten kann, was der eifrigste Weißwurst, der eifrigste Käse und der eifrigste Wein.

Der trübe Himmel hatte die Sonne so schlechten Himmelshimmel in Berlin zu einer größeren Wolkendecke verurteilt. Um so mehr Erfolg hatten sie nun mit der Premiere der Farbfilme, der, der keinerlei Wirkung auf die Wölfe des Kinos verursacht. Das Rot erweckte unter dem hellen Himmel die Bosse, und alle Posten kreideten neuerlich Kabarett der Kameraleute, über denen Graffiti sogar Reiseführer Blätter berichtet haben, obgleich es sich von Anfang an eine niemals lustige Stätte und eine Neuheit talentloser Dilettanten erwies. Immerhin polierten ihnen mehrwürdige und amüsante Szenen, wenn z. B. ein junger Herr aus dem Publikum sich allen Ernstes bitten über mangelnde Wichtigkeit seiner, gar nicht zu registrierenden Leistungen bestellt. Über wenn eine Dame berichtet und mit Bathos eine Schauspielerin defamiert. Über wenn eine Verköstnerin zeigt, daß sie in den Abendstunden Kabarettunterricht nach einem unmöglichem Vorbild nimmt. Über wenn die Aufzähler in der Beurteilung einsiegen werden, der angehende Star hilft und wortlos auf der Bühne steht und ein lächerliches Durcheinander weißlicher und männlicher Stimmen entsteht. Immer bestand und oft genug überfüllt ist das Kabarett der Komiker am Kurfürstendamm. Hier gehört Joachim Ringelnatz, der von Althohol und Sommerschiffen, und das Kästchen, das sich über die Graffiti und in der Nacht vom 24. zum 25. 8. aus einem Hause in der Begeisterung mittels Einbruchs ein Patet mit sechs Meter mittelweisen braunen Ulsterkoffer mit untergewobenem Tierkostüm aufsetzt.

Zentralmarkt in Oldenburg. Amüslicher Marktbericht. Fleischmarktfest. Aufrecht, insgesamt, 220 Tiere, davon 24% Süßes und 6 Stück Kleinvieh. Es kosteten je 50 Kilogramm Leberstück, 100 Kilogramm Ochsen erster Qualität 55—58 RM., zweite Qualität 49—54 RM., dritte Qualität 44—48 RM., Rindfleisch 53—55 RM., zweite Qualität 45—48 RM., Rindfleisch 50—57 RM., Bullen 45—50 RM., Schafe 45—48 RM., Küchlein Fleischmarktfest Freitag, den 2. September 1927.

Holznahmen. Holznahmen wurden: am 23. 8. der Bote B. A. aus Lohne, wegen Bedrohung; am 24. 8. der Zwangsabholung W. B. aus Braunschweig, wegen Entlaufens aus der Erziehungsanstalt Kaslandhof bei Nienburg.

Am gleichen Ort stand wenig später ein Tunkfuss statt, bei dem ein Stadtklimmonist alias unecht und gewaltig infiziert wurde, und Bern Andrea programmatisch vom Drahtstift kitzte, indem ihr beliebter Kollege Leo Weixler tödlich in die nicht ganz reinen Füßen des Halleschen tanzte. Richard Oswald, der Unternehmer und Realisseur, suchte einen neuen Star und hatte die Qual der öffentlichen Wahl bei einem Riesenangebot von blonden und brünetten Frauen, die alle den Haushalt, den Laden oder das Bureau mit dem Zauber des Glashauses verlaufen wollten. Stark einkleiner Regen störte die Konkurrenz und ließ bei der Bewertung die langsam überholte Naturfarbe stehen. Werner Krauß, der ausgezeichnete Schauspieler, der in diesen Tagen der Premiere des Sternheimfilms "Die Höle" einen neuen Erfolg errang, parkte nicht recht in die Rummelpottstimmophäre oder dieses allzu vollständig ausgemachten Almimeters.

ariger Unfall. Der Dreimastgaffelmotorhafen "Eugenie" wollte den Hafen mit einer Ladung von 200 Tonnen Kohl nach Island verlassen. Die "Eugenie" geriet an der Einmündungsstelle des Kästenkanals in die Hunte derart, daß die Stromung, dag der Schoner mit volker Kraft auf die Böschung stieß, fuhr und sich quer über die Hunte legte. Ein Schlepper zog sie zur Bucht herbei. Nach einiger Zeit kam der Schoner wieder frei. Das Boot wurde festgesetzt, daß das Kramm an Radier gebrochen war.

Diebstahl. Gestohlen wurden: am 23. 8. vor einem Hause am Pferdemarkt ein Herrenfahrrad, Marke "Opel"; am 24. 8. vor einem Hause an der Osterstraße ein Herrenfahrrad, Marke "Mercedes"; am 23. 8. vor der Kaffeehöhle am Pferdemarkt ein Herrenfahrrad, Marke "Görsche"; am 24. 8. aus einem Haushalt in der Meinradusstraße ein Herrenfahrrad, Marke "Arapenna"; in der Nacht vom 23. zum 24. 8. aus einem verschlossenen Siale in Eversen vier Kaninchen,

und zwar zwei blonde Wiener, eine graue Hähn und ein gelbes und in der Nacht vom 24. zum 25. 8. aus einem Hause in der Begeisterung mittels Einbruchs ein Patet mit sechs Meter mittelweisen braunen Ulsterkoffer mit untergewobenem Tierkostüm aufsetzt.

Zentralmarkt in Oldenburg. Amüslicher Marktbericht.

Fleischmarktfest. Aufrecht, insgesamt, 220 Tiere, davon 24%

Süßes und 6 Stück Kleinvieh. Es kosteten je 50 Kilogramm Leberstück, 100 Kilogramm Ochsen erster Qualität 55—58 RM., zweite Qualität 49—54 RM., dritte Qualität 44—48 RM., Rindfleisch 53—55 RM., zweite Qualität 45—48 RM., Rindfleisch 50—57 RM., Bullen 45—50 RM., Schafe 45—48 RM., Küchlein Fleischmarktfest Freitag, den 2. September 1927.

Holznahmen. Holznahmen wurden: am 23. 8. der Bote B. A. aus Lohne, wegen Bedrohung; am 24. 8. der Zwangsabholung W. B. aus Braunschweig, wegen Entlaufens aus der Erziehungsanstalt Kaslandhof bei Nienburg.

zwingt ja keine, um Erläuterungen zu machen . . . ich mag keine Böse mehr lammeln, das tut mir als alter Kerl nicht gerne!

"Ich war, bis man mir eine Liebeserkirnung macht"

"Doch sag, ob sie herausfordern an, lo fordern, ja bestehend, doch sie die aufsteigende Angst nur mühsam verbarg . . . Aber merkwürdigweise ging diese Angst lässig vorüber. Sie konnte wieder losen, ganz von Herzen, und sagte:

"Wo wird denn ein Mädchen einem Herrn eine Liebeserkirnung machen? . . . Deinetzt ja keine dran!"

Er lag sich nach den Aufzügen um, ob sie Fuß des jungen Mädchens ein wenig zu laute Worte nicht gehört hätten, dann lagte er, sein Gesicht ganz dem ihren nahe bringend, in selber Freude.

"Wie doch vielleicht?"

"Ich nicht," meinte sie brüst und rückte sich beiderseit auf

"Das hatte sie nicht wollen . . . Nein! . . . Aber Angst hatte sie nicht nicht mehr . . . Ein gelunder Gleichmut überkam sie nun: das schlimme war, er entlieb sie gern; wenn man ihr das Leben schwer machen wollte — dann fand sie, die geliebte Brüderin, wohl auch anderwo Arbeit . . . Uebrigens, vielleicht war er noch gar nicht böse . . .

"Man kann niemand zur Liebe zwingen" hörte sie die leise, immer ein wenig belegte Stimme, und sie bin der leichten Frau böse ist, wenn sie mich nicht lieben mag!

"Aber ich steige hier aus, ich muß noch 'ne Kleinigkeit belegen."

Er streckte ihr seine runde, kurze, leicht mit Haaren bewachsene Hand hin, sie legte ihre hämmernden Fingerchen hinein — und plötzlich erwiderte sie aus einer Faust, die sie sich nicht hielten, ja

"Dann sag sie den Rest der Nacht still, in sich gelebt, von Zweifeln geplagt und mit sich selbst unzufrieden in dem hellen Wagen . . . Vieles der Welt ist wirklich? . . . Sie lächelte, lächelte herzlich und traurig . . . In Romanen ja, da lieben die Herren die armen Mädchen so . . . aber im Leben? . . . und noch dazu in der Fabrik! . . . Sie lächelte höhnisch, sonst laut auf aus.

"Nun haben die Fabrikant sie an.

Da wurde die hübsche Emma rot, wie Kaisermann. Sie ärgerte sich . . . Nur über die Bilder ihrer Nachbarn? . . . Oder kann's ihr jetzt wieder in's Gedächtnis, welche Vorteile sie da eben aus der Hand gegeben hatte? . . . Vielleicht hatte ihr Chef in diesem Augenblick sein so zahles und erregtes "nein" mehr auf seine flüsternde Bitte gehört . . . vielleicht . . .

Emma warf den Kopf hinunter . . . den Alten, den konnte sie immer noch haben, wenn . . . wenn sie wollte . . . Sie stand rosig auf, ging hinaus auf den Wagen und sprang, weil der Wagen gerade langsam hinter einer Parkuhre herrollte, geschickt ab. Sie ließ über den sonnigen Abhang und verschwand im Gewühl der Männer und Frauen.



Die Lichtspiel-Programme der Woche! Täglich ab 5.45 und 8.30 Uhr Sonntag ab 4.00 Uhr

Ellen Richter Wie einst im Mai . . . Ein Liebespiel im Zeitalter dreier Generationen.	Maria Mindszenty Die Unschuld ohne Kleid Die grosse Revue.	Norma Shearer ◆◆ Zirkusfeuer ◆◆ Die grosse Zirkus-Sensation
Dazu das glänzende Beiprogramm! Sonntag nachmittag 3 Uhr Jugend - Vorstellung. U. a. Wie einst im Mai . . .	Der Kampf um die Todesstrahlen Sensations-Aventeuer	Die Grossfürstin und ihr Kellner Ein entzückendes Lustspiel mit Adolphe Menjou
DEUTSCHE Lichtspiele	KAMMER- Lichtspiele	ADLER- Theater [7233]

Einheitskurzfrist.
Am Freitag, dem 2. September 1927, abends 8 Uhr, eröffnen wir in der Fortbildungsschule am Domkirchhof eine

Ausflüger-Kursus
in der ottentischen Ganzheitlichemographie. Das Kurzflugel einfließt. Der Preis beträgt 10 RM. Anmeldungen gestattet. Anmeldungen erbeten wir am ersten Unterrichtstag oder vorher bei Herrn C. Weber, Holtermannstraße 15.

Reisekarteirein
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Dampfer, „Grüggott“
Sonntagsabend 8.15 Uhr, bei günstigem Wetter und ausreichender Besatzung voraussichtlich letzte Fahrt. **Abschiedsfahrt in See.** Fahrpreis 1.00 Mark.

Sonnabend, 3. September. **Tagesfahrt und tägliche Wochenendfahrt nach Helgoland.** Abfahrt 8.15 Uhr vorm. Rückkehr ca. 9 Uhr abends. Tägliche Rückfahrt für 24. September gültig, 10.00 Mark.

Norddeutscher Lloyd.

Braumellin
(ges. gesch.)
Prachtvoll schmeckendes wirklich gutes **Bier**
im Haushalt selbst zu brauen ist so einfach wie kochen, mit dem echten **Braumellin**. Päckchen für 12½ Ltr. 0.75 M., für 25 Ltr. 1.25 M. Braumella-Gold, Päckchen für 12½ Liter 1.50 M., für 25 Liter 2.50 M. Hausbräu, Päckchen für 12½ Liter 0.65 M., für 25 Liter 1.10 M. „Braumellin“ ist ein Bier der Güte und des Wohlgeschmacks des Ersten. Seit 17 Jahren eingeführt und kräfti. empfohlen. Zu kaufen in Apoth. Drog. und ähnlich. Gesch. wo nicht, bei dem alleinig Hersteller. **Thüringer Essenszenfaktur** G.m.b.H. Berlin N 115. C 158. Viele Dankesbriefe u. Nachbestellungen beweisen die Güte. Verlangen Sie Prospekt über Selbstherstellung von Likören aller Sorten!

Trotz meiner niedrigen Preise
garantiere ich für moderne, laubweisse Pelz-Arbeiten mit überzeugender Qualität.

Pelz-Arbeiten.
Rolle Würzburg. [7200]

J. Thiel :: Kürschner
Gronau 2, 1. St., über den Überweg Stettin. Große Stage.

„UNION“
Deutsche Newwäscher, Kasinostr. 8 — Telefon 558
Beliebte und leistungsfähige Wäscherie der Jägerstadt.

Annahmestellen in allen Filialen, sowohl im Haushaltswaren-, Lebensmittel- und Chem. Reinigungswesentalt J. H. Ellers, Schillersstr. 14, Marktstraße 47, Roosstraße 69, Götterstraße 90, Bismarckstraße 46 und B. Goeken, Schaarreihe 70. [5967]

Betten
befriedend auf nur garantierter Feder- und Baumwolldecke. Inlett in guter Federnholzdecke, über Baumwollfüllung. Referat ich habe sofort in jeder gewünschten Preisstufe.

Joh. Ohm, Brakel i. O.

Günstiges Teeangebot!
Unser Tee ein Genuss!

Ortsausschub des A.D.G.B.
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Mittwoch, den 31. August abends 8 Uhr.

Veranstaltung
der gleichzeitig veranstalteten Verbrauchermessen, welche direkt in der Markthalle abgehalten wird, findet im Rahmen einer kleinen Feierlichkeit statt.

Der Betrieb nach zweitens feiert seinen 10-jährigen Bestand. Durch mehrere Tanz-Sitzungen werden die Besucher mit Wirtshaus- und Bierkneipen besucht werden. Es haben in allen Wirtshäusern Hauptniederlage, Rüstringen, Gronau, etc. [7233]

Sozial-demokratische Partei
Ortsgruppe: Rüstringen - Wilhelmshaven.

Mitglieder-Versammlung!
Montag, den 29. August, abends 8 Uhr im Werkspelzhaus, Göterstraße.

Stephan Voss
im 60. Lebensjahr.
Der Verstorben war ein treuer und eifriger Mitglied und uns ein lieber Freund. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. August, nachmittags 2.30 Uhr von der Kapelle des alten Friedhofes aus statt. Alt. 3 folgt.

Der Vorstand.

Verein Anker
Nachruf:
Donnerstag, den 25. August 1927, verstarb unser Kollege Herr **Marine-Werkmeister a.D.**

Johanne Menssen
geb. Meyer
im Alter von 57 Jahren 6 Monaten.
Dies zeigen in tiefem Schmerz an.

Th. Menssen
nebst Enkelkindern **A. Menssen und Frau A. Stroh und**
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. August, nachmittags 1.30 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.

Friederich B. Mehli
im Alter von 73 Jahren.
Dieses zeigt mit der Bitte um offene Teilnahme tiefbetrübten Herzens an.

The trauernden Kinder
nebst Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. August, nachmittags 1.30 Uhr, vom Trauerhaus, Eisenbahnstraße 15, aus statt.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschl., Ortsgr. Wiss.-Ried.

Nochruf.
Am Donnerstag, den 25. August, verstarb unserer werter Kollege **Friederich Mehli**.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. August, nachmittags 1.30 Uhr, von der Kapelle des alten Friedhofes aus statt.

Um zahlreiche Erinnerungen der Mitglieder erinnert **Der Vorstand**.